

Pulsnitzer Tageblatt

Herausgeber 18. Tel.-Nr.: Tagesblatt Pulsnitz
Postfachkonto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Erscheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 41 mm breite Beizeile (Messe's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Ramenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelant der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. Bis 1/2 10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörsdorf, Brettnig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 50

Dienstag, den 28. Februar 1928

80. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Brennholz- und Reisig-Versteigerung

Montag, den 5. März 1928, vorm. 9 Uhr im „Söhnel'schen Gasthaus“ in Schmorkau sollen meistbietend versteigert werden:
30 rm hi. und fi. Brennholzteile, 175 rm hi. und fi. Brennknüppel, 475 rm hi. Zacken und Kette, 310 rm hi. Stöcke und ca. 3000 rm hi. Astreisig
Ausbereitet Kahlschläge Abt. 21, 145, 161 u. 164
Seeresforstrevieramt Sr. Pl. Königsbrück

Ankündigungen aller Art

in dem „Pulsnitzer Tageblatt“ find von denkbar bestem Erfolg.

Das Wichtigste

Im Reichstag gab Vizekanzler Hergt die Regierungserklärung ab. Im Reichstag wurde ein kommunistischer Antrag, das Gehalt des Reichskanzlers zu streichen, gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt. Der kommunistische Antrag, die Vertretung der Reichsregierung in München zu streichen, wurde ebenfalls abgelehnt.
Die Arbeitnehmerverbände der württembergischen Textilindustrie haben den zur Zeit gültigen Lohn- und Manteltarif zum 31. März gekündigt. Verlangt wird eine Erhöhung der Löhne und eine Neuregelung von Arbeitszeit und Urlaub.
Der ostpreussische Provinziallandtag beschloß in seiner Montags-sitzung einstimmig die Aufnahme einer Auslandsanleihe für Straßenbauzwecke in Höhe von 4 Millionen Mark.
Wie die U. von zuständiger Stelle erfährt, ist das Gerücht von der Entsendung eines höheren Funktionärs des österreichischen Außenministeriums nach Rom vollkommen unbegründet.
In Ghanke (Litauen) wurde ein mit 5 Personen besetztes Automobil an einer Straßenkreuzung von einem D-Zug erfasst und 100 Meter mitgeschleppt. Sämtliche 5 Insassen wurden getötet.
Die „Los Angeles“, unserer früherer Z. R. 3, unternimmt einen Mittelamerikafahrt.
Nach einer Meldung aus Hongkong, wird in den nächsten Tagen ein japanisches Großkampfschiff mit 20 Einheiten und einem Flaggschiff zu einem fünf-tägigen Aufenthalt nach Hongkong ausfahren.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten

Die Jagd im März.

Von Baron Arend Pahlen.

Noch herrscht winterrische Ruhe im Revier. Wild-enten und -gänse haben nun auch Schonzeit, aber die zweite Hälfte des Monats bringt uns den Beginn der lang-erwarteten Frühjahrsjagd. — Dem Jäger sind die Wald-lichtungen und Wiesen wohl bekannt, auf denen die Vork-ähne nun bald den Balzgesang erklingen lassen und ihre Nebenbuhler zu heissem Wettstreit herausfordern werden; es ist jetzt an der Zeit, die Balzhütten oder -schirme aus Zweigen und Schilf instand zu setzen, die dem Schützen be-quehmen Unterschlupf und Deckung vor dem scharfsichtigen Spielhahn gewähren sollen. Schon streichen die kampflustigen Gefellen in schwarz-weiß und bunt schillerndem Hoch-zeitsstaat über die Balzplätze und halten von hohen Bäumen Um-schau, als wollten sie das Gelände austand-schaften — man gönne ihnen jetzt und während der ersten Balzzeit voll-kommene Ruhe und warte mit der Jagd bis zum April.
Wer das Glück hat, in seinen Jagdgründen Auer-ähne zu bescheren, die oft in schwer zugänglichen, berg-igen Gelände balzen, kann ihren Standort schon jetzt fest-stellen, weil die Hähne kurz vor Sonnenuntergang einzeln mit lautem Gepolter einfallen. Dieser stolze Vogel wird immer seltener in unserer Heimat, und jeder Naturfreund wird daher sorgfältig auf die Erhaltung seines Auerwild-standes bedacht sein. Der Abschluß sollte überhaupt nur dort gestattet werden, wo mehrere Hähne balzen, und auf jeder Balz müssen einige Hähne geschont werden.
Das Wetter wird milder, Schnee und Eis schwinden, die ersten Kerben trillern in den Lüften, und eines Tages ist er plötzlich da — der Vogel mit dem „langen Gesicht“, des Jägers willkommener Frühjahrsbote. Wenn durch die Abenddämmerung zum ersten Mal das geheimnisvolle „Quor-quor“ leise erkönt und die Schnepfe mit eulen-artigem Fluge herangestrichen kommt, dann schlägt des Weid-manns Herz in froher Gewißheit: Des Winters Vann ist gebrochen — die schönste Jagdzeit des Jahres hat begonnen!

Pulsnitz. (Wondruschka-Konzert.) Unser beliebter heimischer Künstler, Herr Kapellmeister Georg Wondruschka wird Sonntag, den 4. März im Saale des Schäfershauses sein erstes öffentliches Konzert geben. (Siehe Inserat in heutiger Nummer.) Obwohl er anderwärts in größeren Städten reiche Vorbeeren ernten würde, z. B. in Waagen, wo er seit langem der erklärte Liebling des Publikums ist und die Kritik ihn voll des Lobes und der Anerkennung mit Stolz „unser Wondruschka“ nennt, will er doch sein erstes Konzert, mit dies-ehrt ihn und zeugt von einem vornehmen Charakter, in seiner lieben

Die Regierungserklärung über das Notprogramm

Die Regierungserklärung im Spiegel der Berliner Presse — Um Spaniens Rückkehr in den Völkerbund — Heute ent-gültige Erledigung der Eigentumsvorlage in Amerika — Leichtere Rückgang der Arbeitslosigkeit — Die Reparationsliefere-rungen im Januar 1928

Im Reichstag gab am Montag nachmittag Vizekanzler Dr. Hergt in Vertretung des Reichskanzlers die Erklärung der Regierung ab, mit der der letzte Abschnitt der Verhand-lungen dieses Reichstages über den Etat und über das Ar-beitsprogramm eingeleitet werden soll.

Vizekanzler Hergt

leitete seine Erklärung mit einer Entschuldigung des Reichskanzlers Marz ein. Er könne aber im Namen des Reichskanzlers Dr. Marz die Erklärung abgeben, daß dieser für das Arbeitsnotprogramm der Regierung die volle Ver-antwortung als der politische Chef des Kabinetts übernehme und trage, daß er mit dem Gesamtkabinet in dem Pro-gramm einig sei. Der Vizekanzler begann dann die Regie-rungserklärung mit einer Aufzählung der Gründe für die Notwendigkeit des Arbeitsnotprogramms.

Für das Kabinet habe es nach dem Scheitern des Schulgesetzes nur noch einen Weg gegeben, die wichtigsten Arbeiten des Kabinetts und des Reichstags vor der Auflösung durch ein einheitliches Programm zu sichern. Die verfassungsmäßige Zuständigkeit des Kabinetts sei durch die Auflösung der Koalition nicht beeinträchtigt. Das Kabinet sei kein Ge-schäftsministerium. Das Kabinet handle in voller Übereinstimmung mit dem Reichspräsidenten. Das Arbeitsprogramm folte nach dem Wunsch des Kabi-netts bis zum 31. März verabschiedet sein.
Eingehend erörterte der Vizekanzler dann die bekann-ten Einzelheiten des Notprogramms.

Der Vizekanzler legte eingehend die Gründe für die Ab-änderungen des Liquidationschadengesetzes dar, entwickelte noch einmal das landwirtschaftliche Programm der Regie-rung, das bekanntlich in allen Einzelheiten schon nach den Verhandlungen der Parteien mitgeteilt worden ist. Die Herabsetzung des Kontingents für Gefrier-fleisch soll auf 50 000 Tonnen erfolgen. Eingehend behandelte der Vizekanzler das Programm für die Kleinrentner und die neue Verordnung, die die Aus-zahlung der Beihilfe an die Kleinrentner wesentlich erleich-tern würde. Hergt ging dann auf die Behandlung der Invalidenversicherung über und betonte zum Schluß seiner Ausführungen mit sehr starkem Nachdruck, daß zum Notprogramm auch der Nachtragsetat ge-höre.

Die finanziellen Einzelheiten über das Notprogramm, die zum Nachtragsetat gehören, sollen in einer neuen Er-klärung der Reichsregierung bei der Einbringung des Nach-tragsetats behandelt werden. Die Abänderungen im ordent-lichen Etat werden sich nach der Erklärung des Vizekanzlers einmal auf Einsparungen, dann aber auf eine Erhöhung des Ansatzes der Einnahme aus den Zöllen erstrecken. Die Mög-lichkeit der Erhöhung dieses Ansatzes wird von der Regie-rung auf 150 Millionen Mark geschätzt, so daß die Mittel für die Durchführung des Notprogramms ohne Erhöhung der übrigen Einnahmen zur Verfügung stehen.

Am Schluß seiner Ausführungen kam Hergt auf den Wahltermin

zu sprechen. Die Reichsregierung habe die Absicht, das Pro-gramm so durchzuführen, daß auf jeden Fall in der zwei-ten Hälfte des Monats Mai die Neuwahlen zum Reichstag stattfinden könnten.

Die Regierungserklärung im Spiegel der Berliner Presse

Die Beurteilung der politischen Lage auf Grund der Regierungserklärung und der daran anschließenden Debatte durch die Berliner Blätter ist sehr verschieden. Die „Tägliche Rundschau“ weist darauf hin, daß die Regierungserklärung einen günstigen Eindruck hinter-

lassen habe. Wenn die Demokraten und Sozialdemokraten auch am Montag wie bei früheren Gelegenheiten erklärt hätten, sie seien zur Mitarbeit bereit, so würde man sich doch täuschen, wenn man etwa von der Opposition irgendwelche Rücksicht auf die parlamentarische Lage und die sachlichen Notwendigkeiten erwarten wollte. Es sei indessen am Montag von allen Vertretern der bisherigen Regierungsparteien, auch von dem der Wirtschaftspartei, die Bereitwilligkeit zur Verabschiedung des Programmes betont worden. Es sei also die Grundlage für die dringend notwendige praktische Arbeit vorhanden. Daß sie nicht sehr fest sei, unterliege keinem Zweifel, aber sie könne sich bei dem guten Willen der bisherigen Regierungsparteien durchaus als tragbar erweisen. — Die „Germania“ sagt, im ganzen habe die Debatte in der Frage, ob sich das Notprogramm durchführen lassen werde oder nicht, endgültig Klarheit nicht geschaffen. Es werde deshalb ein ungewöhnliches Maß von Disziplin und Selbstbeherrschung aufzubringen sein, damit die Nähe der Wahlen überwunden und die dringenden gesetzgeberischen Aufgaben erledigt werden könnten. Es ergebe sich untragbar, daß die Opposition mit einer Fülle von Agitationsanträgen komme und sich Wahl-parolen schaffe, während die von der Verantwortung durchdrungenen Par-teien, um das Werk zuende zu führen, sich ihre Position verschlechtern ließen. Der „Volkswagen“ vermisst Angaben darüber, ob das Kabinet, falls die Durchführung des Programms bis zum festgesetzten Termin scheitern sollte, noch immer entschlossen sei, im Sinne des Communiqués vom 18. Februar den Reichspräsidenten um Auflösung des Reichstages zu ersuchen. Das Blatt stellt aber fest, daß die Vertreter einer Mehrheit praktische Mitarbeit am Notpensum zusagten. — Die „Deutsche Tageszeitung“ weist darauf hin, daß dem Reichstag und seinen Fraktionen mit dem Notprogramm noch einmal eine allerletzte Chance gegeben sei. Triumphiere auch hier wieder über die politische Vernunft kleinlicher Parteigeist, so würden sich die Vertreter dieser Sorte Par-lamentarismus nicht wundern dürfen, wenn Situationen entständen, in denen man über sie mit Abscheu hinweggehe. — Die „Börse-zeitung“ meint, nach der Erklärung Hergts v. Guericke und den Reden der Opposition werde man es erklärlich finden, daß der Verlauf der Debatte am Montag nicht dazu beigetragen habe, die Sorgen hinsichtlich der rechtzeitigen und reibungslosen Durchführung des Notprogramms zu vermindern. — Die „Bosnische Zeitung“ sagt, auch nach der Regierungserklärung vom Montag wählten die Op-positionsparteien nur, welche Vorlagen in den nächsten Tagen einge-bracht werden sollten, aber nicht wie sie im einzelnen gestaltet sein würden. Wäre die Reichsregierung so loyal wie die Opposition und würde sie, im Bewußtsein ihrer jetzigen eigenartigen Stellung sich tat-sächlich darauf beschränken, vom Reichstage zu fordern, was das all-gemeine Interesse heischt, dann brauche sie um die Verwirklichung ihres Programmes nicht besorgt zu sein, aber manches, was man über den Inhalt der Vorlagen hört, zwingt zur Vorsicht. — Auch der „Bör-se-kurier“ ist der Auffassung, daß sehr viel davon abhängt, wie die einzelnen Fraktionen die noch zum Teil unbekannteten Einzelheiten des Programmes, besonders die finanziellen Einzelheiten zu Kenntnis zu nehmen. — Der „Vorwärts“ betont, die Richtlinie der Sozial-demokratie sei Kampf gegen die Regierung des Bürgerblocks solange sie noch noch existiere, Kampf, daß sie nicht wiederkehre, wenn ihre Zeit um sei.

Um Spaniens Rückkehr in den Völkerbund

Genf, 28. Februar. Die Möglichkeit einer Rückkehr Spaniens in den Völkerbund wird heute im „Journal de Geneve“ eingehend er-örtert. Man knüpft an den bevorstehenden Abschluß der Tanagerverhand-lungen die Hoffnung, daß nunmehr für die spanische Regierung kein Hindernisgrund mehr bestehe, das Rücktrittsgesuch zurückzuziehen. Nach einer Meldung des der spanischen Regierung nahestehenden „Epoca“ aus Madrid werde der Völkerbund bereits im März in dieser Hinsicht vor Ereignissen von großer Bedeutung stehen. Die Frist für Spaniens Austritt aus dem Völkerbund läuft am 18. September 1928 ab. Das „Journal de Geneve“ fordert nun, daß der Völkerbund einen formalen Appell an Spanien und auch an Brasilien richtet, um eine Rückkehr beider Staaten in den Völkerbund herbeizuführen. Allerdings könne der Rat, wie hervorgehoben wird, gegenwärtig keine formelle Zusage hinsichtlich der künftigen Wahlen im Völkerbundstet geben, da die Voll-versammlung hierbei allein souverän sei, jedoch würde zweifellos die Wahl dieser beiden Staaten in der Vollversammlung kaum auf irgend-welche Schwierigkeiten stoßen. Die spanische Regierung habe bisher stets großen Wert auf einen äußerst engen Kontakt mit Südamerika gelegt. Das Blatt erklärt, wo könnte Spanien dies besser zum Aus-druck bringen als in Genf.



Waterski Pulsnitz veranstalten. Durch seine Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit, die auch die auswärtige Kritik besonders lobend hervorhebt und nicht minder durch sein seelenvolles, künstlerisch vollendetes Spiel erwirbt er sich die Sympathien und die Herzen seiner dankbaren Zuhörer im Auge. Er ist ein Sohn des Volkes und will es auch sein und bleiben. In bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen, war der Werdegang dieses jungen, talentvollen Künstlers reich an Entbehrungen und Enttäuschungen. Aber zielbewußt die Bahnen zusammenziehend, hat er sich aus eigener Kraft emporgerungen und nun, nach volldem Studium am Konservatorium in Leipzig, will er zeigen, was Energie, Fleiß und Ausdauer vermag. Herr Wondruschka wird uns mit auserlesenen Werken der edlen Tonkunst erfreuen. Das sorgfältig ausgewählte Programm verbirgt einen besonderen Kunstgenuss. Eine hervorragende Künstlerin von Ruf, Fräulein Grete Schurig, Grobtrübsdorf wird Herrn Wondruschka am Flügel begleiten und außerdem mit einem Klavier solo aufwarten. Die Konzertsängerin Fräulein Lotte Kiehl, Bausen, bringt wieder namhafter Komponisten zum Vortrage. Wir sind stolz auf „unsern Wondruschka“ und wünschen und hoffen, daß sich hier das alte Sprichwort: „Der Prophet gilt nichts in seinem Vaterlande!“ nicht bewahrheiten und dem strebsamen Künstler, der sich hier schon so oft ungenügend in den Dienst mancher guten Sache gestellt hat, zu seinem Ehrenabend ein volles Haus beschieden sein möge. Das wäre der schönste Lohn für unsere lieben Lausitzer Künstler und eine glänzende Genußstunde und Herzenerfrischung und für dieselben ein neuer Ansporn zu weiterem rastlosen Streben und künstlerischen Schaffen. Es ist Ehrenpflicht eines jeden von uns, am 4. März „unsern lieben Wondruschka“ durch Besuch seines Konzertes zu ehren.

(Die neue Spruchkammer für Erwerbslose.) Beim Landesarbeitsamt in Dresden ist jetzt auf Grund des neuen Reichsgesetzes über Erwerbslosenversicherung eine Spruchkammer für die Entscheidungen über Berufungen in Unterstützungsangelegenheiten aus der Erwerbslosenversicherung gebildet worden. Die Umwandlung der Arbeitslosenversicherung in eine Arbeitslosenversicherung hat bekanntlich der Frage, ob der Erwerbslose einen Rechtsanspruch auf Unterstützung hat, ein Ende bereitet. Entsprechend der Beitragspflicht des Unterstützten ist jetzt ein Recht auf eine gesetzlich scharf umrissene Unterstützungsgeld gezetret. Dieser Veränderung in der rechtlichen Stellung des Unterstützten entspricht die Umwandlung des Verfahrens zu ihrer Erlangung. Ueber den Antrag auf Erwerbslosenunterstützung entscheidet in einem der Reichsversicherungsordnung in Unterstützungsangelegenheiten nächsten Verfahren zunächst der Vorsitzende des öffentlichen Arbeitsnachweises. Gegen diese Entscheidung steht binnen zwei Wochen nach ihrer Bekanntgabe der Einspruch an den Spruchausschuß des öffentlichen Arbeitsnachweises zu. Als weiteres Rechtsmittel gegen diese Entscheidung steht dem Erwerbslosen die Berufung zu. Hierüber entscheidet die jetzt beim Landesarbeitsamt gebildete Spruchkammer. Wie alle Spruchbehörden der Erwerbslosenversicherung entscheidet auch diese nach vorhergegangener mündlicher Verhandlung durch öffentlich verkündeten Beschluß. Ueber diese Aufgabe der dritten Nachprüfung des öffentlichen Unterstützungsanspruchs hinaus gewinnen die Entscheidungen der Spruchkammer zugleich richtunggebende Bedeutung für alle Entscheidungen der Arbeitsämter. Die in dauernder Übung gefundenen Rechtsgrundsätze werden den Arbeitsämtern bei ihren Entscheidungen maßgebend sein müssen.

(Schneeglöckchen.) Gar mild hielt sich dieser Winter, und die Weidenbäume an geschützten Stellen treiben aus ihren Knospen schon den weichen Kätzchenflaum. So ist auch des Jahres erste Blume, das liebliche, vielbesungene Schneeglöckchen, im Freien erwacht. Nicht durch den Schnee brachte es diesmal sein Köpfcgen zu bohren; sein Blütenweiß leuchtet ohne den Wettbewerb hartgefrorener Blüten von den Gartenbeeten. Die Blume führt nicht allezeit diesen Namen; in Süddeutschland hört man heute noch zuweilen die Form „Hornungsblume“, und zu Mählen in Thüringen ist dies Wort zu „Hornsenblume“ abgeschliffen. Da hat ihr also der Monat ihres Aufblühens, der Hornung, den Namen gegeben. Die Bezeichnung Hornung ist uralte.

(Wolfskrautertag?) Zu dieser Frage, die ebenso rührend ist, wie sie ohne Antwort bleibt, äußert sich in diesem Jahre kurz und bündig und hoffentlich auch abschließend „Die Christliche Welt“: Obwohl die größere Hälfte unseres Volkes nicht weiß, was Fasching ist, pflückt sich jung und alt aus jedem Anlaß ins Vergnügen. Daneben jammern wir über unsere Not — besonders wenn es gut, politisch zu werden — und setzen einen Wolfskrautertag an. Unser Volk ist, wie „Mutiges Christentum“ mit Recht findet, eines solchen Wolfskrautertages nicht wert. Es feiert ihn ja gar nicht. Der Tag setzt sich im allgemeinen Empfinden nicht durch. Man sollte aus Aufrechtheit wieder darauf verzichten. Schlechter, akatholischer Ersatz für den katholischen Achermittwoch. Der hat wenigstens Tradition. Und der macht wenigstens Schluß. Wann wird bei uns Schluß?

(Nachnahme im Expresgutverkehr.) Ab 1. März 1928 kann Expresgut bis zur Höhe des Wertes mit Nachnahme belastet werden. Die Nachnahme muß aber mindestens 5 RM und darf höchstens 1000 RM betragen. Ausgeschlossen von der Nachnahmebelastung sind leicht verderbliche und die nach dem ermäßigten Expresguttarif beförderten Güter. Für die Belastung einer Sendung mit Nachnahme wird eine Gebühr erhoben, die bei einem Betrage bis 100 RM 1 v. H., mindestens 50 RM, bei höheren Beträgen 1/2 v. H., mindestens 1 RM beträgt. Für Nachnahmegeräten sind besondere Nachnahme-Expresgutarten zu verwenden: auf eine Karte darf nur ein Stück aufgegeben werden. Die Karten bestehen aus einer Expresgutkarte mit anhängender Postanweisung oder anhängender Zahlkarte. Die Postanweisung oder Zahlkarte ist vom Absender auszufüllen und mit Postmarken in Höhe der Postgebühr zu versehen. Der Nachnahmebetrag wird dem Absender nach Eingang von der Bestimmungsort durch die Post zugelandt.

(Keine fristlose Kündigung bei Konkurs des Arbeitgebers.) Nach jändiger Rechtsprechung berechtigt Konkurs nicht zu fristloser Kündigung, vielmehr kann jeder Teil auf Einhaltung der gesetzlichen oder einer etwaigen kürzeren vertraglichen Frist das Dienstverhältnis kündigen. Wenn der Konkursverwalter kündigt, so ist der andere Teil berechtigt, den durch Aufhebung des Dienstverhältnisses entstehenden Schaden ersetzt zu verlangen (nicht bevorzugte Konkursforderung).

(Die Erziehungsbeihilfen für Kriegswaisen.) Bekanntlich hat der Reichstag bei Verabschiedung der 5. Novelle zum Reichsversorgungsgesetz auch einen Betrag von 20 Millionen RM zur Erziehungs- und Berufshilfe für Kriegswaisen eingesetzt. Ueber die Verwendung dieser Mittel werden demnächst Richtlinien erscheinen, die grundsätzlich eine Staffelung der Zuschüsse nach drei verschiedenen Gruppen vorsehen. Die Auszahlung der Be-

Heute Dienstag endgültige Erledigung der Eigentumsvorlage

New-York, 28. Februar. Der Ausschussvorsitzende, Senator Smoot, kündigte die endgültige Erledigung der Eigentumsvorlage durch den Senat für Dienstag vormittag an, sobald Präsident Coolidge das Gesetz unverzüglich unterzeichnen kann. Verschiedene Forderungen deutscher Schiffbesitzer wurden vom Supreme Court vorläufig zurückgestellt, da die Fälle mit der unmittelbar bevorstehenden Eigentumsvorlage aus der Welt geschafft werden.

Weiterer leichter Rückgang der Arbeitslosigkeit

Berlin, 27. Febr. In der Arbeitslosenversicherung ist die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Zeit vom 31. Januar bis 15. Februar wiederum leicht zurückgegangen. Von rund 1 333 000 auf 1 291 000 (3,2 %). In der Krisenfürsorge hat sich die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger fast auf dem

helfen soll durch die Versorgungsämter gesehen; die Prüfung der Einzelanträge erfolgt durch die Fürsorgestellen, die Entscheidung durch die Hauptfürsorgestelle. Die Erziehungsbeihilfen sollen rückwirkend ab 1. Oktober 1927 gewährt werden. Sie sind gedacht als außerordentliche Beihilfen und sollen nicht etwa zu einer Einschränkung der bisher von Bezirks- und Hauptfürsorgestellen durchgeführten Maßnahmen der Erziehungs- und Berufshilfe für Kriegswaisen dienen.

Ramenz. (Hohes Lebensalter.) Am Freitag starb die älteste Einwohnerin von Ramenz, Frau Christiane verw. Koark, die Witwe des Begründers der Firma Paul Lehmann vormals Koark, im fast vollendeten 99. Lebensjahre. Die Entschlafene stammte aus Königswartfa.

Wiesla. (Gemeindebürgerentscheid.) Am Sonntag fand hier beim schönsten Wetter der Gemeindebürgerentscheid statt. Die sozialdemokratische Ortsgruppe, die im Gemeinderat in der Minderheit ist, glaubte der bürgerlichen Mehrheit die Schuld an den Zuständen zuschieben zu müssen. Mit Flugblättern (auch die Bürgerlichen hatten ein Flugblatt verbreiten lassen) und Schlepplisten auf Seiten der SPD. sollte das Ziel erreicht werden. Das Ergebnis ist negativ ausgefallen, der Gemeindebürgerentscheid abgelehnt worden und dadurch eine neue Gemeinderatswahl nicht notwendig. Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 769, abgegeben wurden 465 Stimmen, davon 356 Stimmen mit Ja, 84 mit Nein, ungültig waren 25 Stimmen. Notwendig zu einem Erfolg wären 385 Stimmen gewesen.

Oberneukirch. (Einwohner-Entscheid.) Nach der Vereinigung der beiden Neukirch I und II zu einem Neukirch (Lausitz) hat am letzten Sonntag hier ein Einwohner-Entscheid über die Frage stattgefunden, ob Oberneukirch weiterhin selbständig bleiben oder sich Neukirch (Lausitz) anschließen solle, um ein „Groß-Neukirch“ zu bilden. Für die weitere Selbständigkeit unseres Ortes stimmten 166 Einwohner, für die Vereinigung mit Neukirch (Lausitz) 170 Einwohner. 6 Stimmen waren ungültig. Von den 452 stimmberechtigten Einwohnern hatten 342 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Danach ist also die Bildung eines „Groß-Neukirch“ zu erwarten, das dann zusammen 6500 Einwohner zählen würde.

Dresden. (Besuch des Königs von Afghanistan.) Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Nach vorläufiger Mitteilung aus Berlin wird der König von Afghanistan am Donnerstag, den 1. März, abends, hier in Dresden eintreffen und am folgenden Tage verschiedene industrielle Anlagen besichtigen. Einzelheiten darüber stehen noch nicht fest. Am Abend des 2. März fährt der König nach Berlin zurück und wird am 5. März voraussichtlich die Leipziger Messe besuchen.

Dresden. (Bestrafung wegen einer Untat.) Das hiesige Schwurgericht verurteilte den 28-jährigen, bereits mehrfach vorbestraften Geschäftsreisenden R. wegen versuchten Totschlages und gefährlicher Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis. Zwei Monate wurden auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet. Die Zubilligung einer Bewährungsfrist und die Aufhebung des Haftbefehls wurden abgelehnt. R. hatte am 15. Dezember nach einem Scheidungsstern seiner Ehefrau und den ihr zu Hilfe eilenden Schwager mehrere Stiche mit einem großen Küchenmesser beigebracht. Beide Personen wurden mehrfach verletzt.

Dresden. (In der Mitgliederversammlung der Deutschen Volkspartei) am Sonntag sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Schneider über die politische und wirtschaftliche Lage. Er streifte zunächst die politische Krise der letzten Wochen, die eine Folge der Beratungen über das Schulgesetz gewesen sei. Die Forderungen des Zentrums und der Deutschnationalen hätten zwar zu einem Bruch der Koalition geführt, der Brief des Reichspräsidenten aber habe überreife Verhandlungen verhütet, klärend und hemmend gewirkt, wofür ihm das deutsche Volk Dank sagen müsse. Die Frage der Reichstagsauflösung werde sicherlich Anfang März noch einmal geprüft werden, denn selbst dem Zentrum werde ein Wahlkampf heute keineswegs mehr willkommen sein. Dr. Schneider umriß dann die Aufgaben des vorliegenden Notprogramms und forderte vor allem Maßnahmen zur Abhilfe der Not in der Landwirtschaft. Aber auch die Not der Kleinrentner dränge auf baldige Beseitigung. Bei den Sozialrentnern sei die Not noch größer. Das neue Gesetz sehe eine Erhöhung der Beträge auf mindestens 32 M monatlich vor; aber eine weitere Hilfe sei bei der angespannten Finanzlage des Reiches vorläufig unmöglich. Der Vortragende kam dann auf das Kriegsschadenschulgesetz zu sprechen, für das Forderungen in Höhe von 9,5 Milliarden angemeldet seien. Die immense Belastung der deutschen Staatskassen mit einer Steuerlast von 14 Milliarden, mit den Ansprüchen, die die Auslandskredite erhöhen, mit der am 1. September eintretenden Vollbelastung aus dem Dawesplan werden noch weiter gesteigert durch das Arbeitslosenversicherungsgesetz. Man habe allmählich eingesehen, daß man hier einen Fehler begangen habe, den man so rasch als möglich wieder aus-

gleichen Stand gehalten (rund 215 500 am 15. Februar gegenüber 214 800 am 31. Januar). Die Zahl der Volkslandsarbeiter hat in den letzten 14 Tagen um 23 % zugenommen und beträgt jetzt insgesamt 58 200.

Die Reparationslieferungen im Jan. 1928

Berlin, 27. Febr. Für Frankreich haben im Monat Januar 1928 176 Verträge — 7 Nachträge mit Wertveränderungen und 7 Nachträge mit Wertminderungen Genehmigung erhalten. Unter Berücksichtigung der Nachträge stellt sich der Wert der 176 Verträge auf 24,6 Millionen Reichsmark und der Wert sämtlicher seit dem Inkrafttreten des Dawesplanes für Frankreich genehmigten Sachlieferungsverträge auf 762,7 Millionen Reichsmark. Für Belgien sind im Monat Januar 1928 212 Verträge (ohne Kohle und Erbstoffe) im Werte von 9,8 Millionen Reichsmark genehmigt worden. Unter diesen Verträgen befinden sich 11 Zulieferverträge in Höhe von 8 Millionen Reichsmark, sodas der Januar saldo auf 11,8 Millionen und die Gesamtsumme der seit Inkrafttreten des Dawesplanes genehmigten Verträge sich auf 131 Millionen Reichsmark beläuft.

bessern müsse. Die vielleicht interessanteste Bemerkung des Redners war die über die Stabilität unserer Mark, an der nicht gezweifelt werden könne, denn sie werde garantiert durch die im Dawesplan geforderten 40 Prozent Gold- und Banfnotendeckung, die wiederum durch den Reparationsagenten kontrolliert und automatisch geregelt werden. Der wirtschaftliche Aufstieg Deutschlands habe in glänzender Weise bereits eingesetzt und gewährleiste, daß eines Tages wieder über dem deutschen Volke die Sonne der Freiheit strahlen werde.

Chemnitz. (Mordverfuch.) Festgenommen wurde hier ein 47 Jahre alter Zeichenlehrer aus P. a. u. n. i. W., der seine hier wohnhafte, von ihm getrennt lebende Frau auffuchte und sie zu erwürgen versucht hatte. Da es der haribedräugten Frau noch möglich war, Hilferufe auszusprechen und dadurch fremde Personen hinzulamen, ist es dem Täter nicht möglich gewesen, sein Verhaben auszuführen.

Freiberg. (Der Baude des Freiburger Stadt- und Bezirkskrankenhauses.) Der Zweverband Freiburger Stadt- und Bezirkskrankenhäuser fasste in einer Sitzung einstimmig bindende Entschlüsse in der Frage der Errichtung des Krankenhauses. Die Gesamtkosten des Krankenhauses sind mit 1,2 Millionen Mark veranschlagt, die durch Anleihen und Darlehen der beteiligten Gemeinden und der Stadt Freiberg aufgebracht werden. Von der Reichsversicherungsanstalt Berlin sind 800 000 Mark zugesagt, vom Bezirksverband Freiberg werden 140 000 Mark und von der Stadt Freiberg 150 000 Mark in Gestalt von Anleihen übernommen. Die Restsumme bis zur Gesamthöhe von 1,2 Millionen Mark soll durch Darlehen aufgebracht werden. Mit dem Baude des Krankenhauses soll sobald wie möglich begonnen werden.

Marienbad. (Verhaftung unter Mordverdacht.) Hier wurde der Arzt Dr. Gischel unter dem Verdacht verhaftet, am 7. Februar die 32jährige Lehrerin Marie Fritzsche in Man ermordet zu haben.

Ronneburg. (Erkannter Toter.) Das Kriminalamt teilt mit, daß der im Walde in Fur Mittenberg bei Stollberg aufgefunden und bekannte Tote in einem 24jährigen Kaufmann H. aus Ronneburg von seinen Angehörigen erkannt worden ist.

Leipzig. (Keine Polizeistunde während der Messe.) Der Messe wegen ist in Leipzig die Polizeistunde in der Zeit vom 3. bis zum 12. März aufgehoben.

Leipzig, 27. Februar. (Die Friedensvermittlung des Präsidenten Wilson im Weltkrieg.) Die Friedensvermittlung des Präsidenten Wilson im Weltkrieg war das Thema der Antrittsvorlesung des außerordentlichen Professors der Geschichte an der Universität Leipzig, Dr. phil. Johannes Kühn. Hierbei kam der Vortragende zu folgenden Ausführungen: Die Wurzeln der amerikanischen Friedensvermittlung reichen zurück bis zu Wilsons Wahl zum Präsidenten, mit dem Wähler aus Ruber kamen, die die Welt von ihren veralteten politischen Anschauungen befreien wollten. Der Colonel House erhielt als persönlicher Vertrauter Wilsons von diesem im Frühjahr 1914 den Auftrag, nach Europa zu gehen mit dem Plane eines mindestens englisch-amerikanischen deutschen Bundes für Frieden, Abklärung und gemeinsame koloniale Betätigung, Bemühungen, die leider durch den Weltkrieg unterbrochen worden. Nunmehr erfolgen die amerikanischen Friedensvermittlungen in Form von Besuchen, die in drei Abschnitten verlaufen. Die ersten Versuche gipfeln darin, daß Wilson zwei von dem englischen Außenminister formulierte Friedensziele im Frühjahr 1915 nach Europa schickt, um in Berlin und London zu sondieren und außerdem einer neben der Friedenskonferenz hergehenden Abklärungskonferenz die Bahn zu öffnen. Dieser Versuch scheitert und führt zu einem neuen, indem man den Alliierten vorschlägt, Deutschland vor die Wahl zu stellen, in eine internationale Konferenz mit zu wissen, von Amerika zu formulierenden Friedensbedingungen zu willigen oder Amerika gegen sich zu haben. Zum Schein sollten auch die Alliierten vor diese Wahl gestellt werden. Da auch dieser Plan ohne Erfolg war, gingen die Vereinigten Staaten selbständig vor und rieten den freitenden Parteien in der Friedensnote vom Dezember 1916 ihre Ziele dem Präsidenten der Vereinigten Staaten bekannt zu geben. In der amerikanischen Vermittlung, deren Seele der kühle und erfindungsreiche Politiker House warum rühmt wohl humanitäre Motive, sie erhielt aber zweifellos eine antibrüssle Spitze, da Deutschland in den letzten 20 Jahren den Vereinigten Staaten politisch wiederholt im Wege stand. Eine schöpferische Staatskunst auf deutscher Seite hätte dennoch die in der amerikanischen Vermittlung liegenden, wenn auch nicht glänzenden Möglichkeiten ohne Zweifel zu Gunsten Deutschlands auszunutzen können.

Haltet und lest das Pulsnitzer Tageblatt!

Die Jahreschau Deutscher Arbeit.

Von der Dresdener Ausstellung. Die Achte Jahreschau Deutscher Arbeit Dresden 1928 heißt „Reifen und Wandern“. Die Ausstellung verfolgt den Zweck, einen eindrucksvollen Nachweis zu erbringen, daß innerhalb der Grenzen Deutschlands mannigfache Möglichkeiten für Vergnügungstreifen, zum Erholungsurlaub und zur Wiederherstellung der Gesundheit vorhanden sind. Sie will weiterhin den Deutschen veranlassen, mehr in seiner Heimat zu reifen und will dem Ausländer zeigen, was Deutschland an Sehenswürdigkeiten bietet, um ihn anzuregen, seinen Aufent-

haltso diese deutsch stätten wo üb geleierte Ianni Bennu erker erwidert Stelle stellun Fr rung praktik soll de Die Landlung Erhol werte Grupp durch stellen, handel komme r u n g schlage für F Fabrik nung und W D seiner Range durch widme Der ab. M wirtl und wa berichte bandes, wärtige sache fe der B gewordt hasten f folgen der Gr Steuern dung i kredite, d sch e tabilitä nisse de Entschl treiben. Stellen sille Hilfe M König De Stätte schichte traf de Er wur Schupp Quation großen souci, gehend in Pots Nidfab Zu ligu B Sin de Be von G zur B Genf b Staatsf zum M um mit Vorbere mann u und am des W wahrsch einigen man v nahm lie nach De deutsche sprecher erwartete sejungetrag, da milit organisi Bölkerb militäri vestigat lungen von seh

haltort zu seinem Besuch ausgiebig zu benutzen. So soll diese Ausstellung dazu dienen, den Fremdenbesuch in den deutschen Städten, Bädern, Kurorten und Erholungsstätten, in den deutschen Bergen, am deutschen Meer und wo überall ein Reiseziel sich zeigt, zu beleben.

Ferner will die Ausstellung mit den zahlreichen gut geleiteten deutschen Instituten für die Reiseberatung bekannt machen und die Kenntnisse von den Vorteilen der Benutzung dieser Institute für die Reiseedispositionen in erster Linie im Inland, aber auch nach dem Ausland, erweitern.

Dem weniger Bemittelten und demjenigen, der an Stelle des Sports die Wanderung wählt, soll die Ausstellung Ratschläge und Binde vermitteln, sie soll die Freude am Wandern heben und dadurch zur Förderung der allgemeinen Volksgesundheit beitragen. Über praktische und sachgemäße Reise- und Wanderausstattung soll der industrielle Teil der Ausstellung belehren.

Im Mittelpunkt der Ausstellung steht die Gruppe "Die deutsche Heimat". Hier sollen Länder und Landschaften ihre Reiseziele und Reisewege zur Darstellung bringen, ihre Schönheiten, ihre Sehenswürdigkeiten, Erholungsstätten, Bäder und Kurorte. Es sollen Heilwerte und Heilwirkungen erwähnt werden. Eine zweite Gruppe heißt "Die Reise", in der die Reiseberatung durch die Verkehrsvereine, Verkehrsvereine, Auskunftsstellen, Schiffahrts- und Luftverkehrsgesellschaften behandelt wird und das Hotel- und Pensionswesen zu Worte kommen soll. Die dritte Gruppe heißt "Die Wanderung". Sie bringt Anregungen, Beispiele und Ratschläge, vermittelt die notwendigen fachlichen Kenntnisse für Fußwanderungen und Wanderungen mit eigenem Fahrzeug, behandelt ferner das Jugendwandern, Training und Ausbildung, Orientierungswesen, Herbergen und Wanderheime.

Dresden ist vermöge seiner Schönheit als Stadt, seiner herrlichen Umgebung und als Fremdenstadt ersten Ranges wohl berufen, sich den vorstehenden Aufgaben durch eine Ausstellung "Reisen und Wandern" zu widmen.

Tagungen in Sachsen.

Bauer in Not.

Der Verband der Landwirte im Erzgebirge hielt in Chemnitz seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Angesichts der gegenwärtigen Krise in der Landwirtschaft hatte die Versammlung besondere Bedeutung und war auch zahlreich besucht. Nach Erstattung des Jahresberichts ergriß der Vorsitzende des Aufsichtsrates des Verbandes, Schöber, das Wort, um ein Bild über die gegenwärtige Lage in der Landwirtschaft zu geben. In der Hauptsache sei die deutsche Landwirtschaft durch das stetige Sinken der Weltmarktpreise für alle Lebensmittel unlohend geworden. Nach einigen anderen Referaten und einer lebhaften Aussprache kam eine Entschließung zur Annahme, in der folgende Forderungen aufgestellt wurden: Sofortige Schließung der Grenzen gegen ausländische Agrarprodukte, Senkung aller Steuern, Umgestaltung des gesamten Sozialrechtes, Umschuldung der laufenden Verbindlichkeiten in langfristige Realcredite, Bewilligung einer ausreichenden Zahl ausländischer Wanderarbeiter, Wiederherstellung der Rentabilität der Betriebe, Angleichung der Preise an die Erzeugnisse des Bedarfs, Anpassung der Löhne an den Ertrag. Die Entschließung gipfelt in den Worten: Wir lassen uns nicht vertreiben. Wir warten eine Entschließung der maßgebenden Stellen bis zum 1. April ab. Nach diesem Termin stellen wir die Zahlungen ein, wenn nicht Hilfe kommt.

Amanullahs inoffizieller Berliner Aufenthalt.

König Amanullah im Lieblingschloß Friedrichs des Großen. Der König der Afghanen ließ es sich nicht nehmen, die Stätte aufzusuchen, die einst ein Mittelpunkt preussischer Geschichte war — Potsdam. Bei herrlichem Sonnenschein traf der König mit seinem Gefolge im Kraftwagen dort ein. Er wurde vom Polizeipräsidenten und dem Kommandeur der Schutzpolizei begrüßt, während das Publikum ihm begeisterte Ovationen darbrachte. Zu Fuß begab sich der König zur großen Fontaine und der Hauptterasse des Schlosses Sanssouci, das er unter Führung von Professor Kanta eingehend besichtigte. Auch die Orangerie und das Neue Palais in Potsdam besuchte der König, der auf der anschließenden Rückfahrt nach Berlin seinen Wagen selbst steuerte. Zu Beginn der Woche setzte das Königspaar die Besichtigung der industriellen Werke fort.

Vorbereitungen zur Märztagung des Völkerbundes.

Sindenburg läßt sich Bericht erstatten. — Vorbesprechungen Stresemanns.

Berlin. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Schubert, wurde am Montag vom Reichspräsidenten zur Berichterstattung über die am kommenden Montag in Genf beginnende Tagung des Völkerbundes empfangen. Staatssekretär von Schubert hat sich dann am Montagabend zum Außenminister Dr. Stresemann nach Mentone begeben, um mit dem Außenminister dort gemeinsam die weiteren Vorbereitungen für die Ratsagung zu treffen. Dr. Stresemann wird seinen Urlaub am kommenden Sonntag beenden und am Montag rechtzeitig zur Eröffnung der Verhandlungen des Völkerbundes in Genf eintreffen. Er wird dann wahrscheinlich mit Rücksicht auf die innerpolitische Lage nach einigen Besprechungen mit Briand und Chamberlain, die man vorläufig in Genf noch erwartet, und nach der Teilnahme an einigen Beratungen des Rates so bald wie möglich nach Berlin zurückkehren.

Der Außenminister hatte eine Besprechung mit dem deutschen Botschafter in Rom, von Neurath, und mit dem deutschen Botschafter in Paris, von Hoesch. Diese Besprechungen bezogen sich auf den ungarischen Konflikt. Man erwartet im Völkerbundrat sehr weitgehende Auseinandersetzungen über den wahrscheinlich zustandekommenden Antrag, daß eine

militärische Kontrolle des Völkerbundes gegen Ungarn organisiert werden soll. Eine derartige "Investigation" des Völkerbundes wäre der erste Versuch der Durchführung der militärischen Kontrolle des Völkerbundes. Die Investigationsfrage wird im Mittelpunkt der Genfer Verhandlungen stehen und wird für Deutschland auch schon deshalb von sehr großer Bedeutung werden, als man in Frankreich

bereits den Versuch gemacht hat, das Verhalten Deutschlands in den Verhandlungen über Ungarn als maßgebend hinzustellen für die weitere Behandlung der sogenannten Kontrollfrage am Rhein und damit auch für die Frage der Rheinlandräumung.

Weisungen an den österreichischen Gesandten in Rom.

Wien. Ein hoher Beamter des österreichischen Außenministeriums ist in Rom eingetroffen. Der Beamte hat den Auftrag, dem dortigen österreichischen Gesandten Weisungen über dessen zukünftiges Verhalten zu überbringen.

Auslandssympathien für Südtirol.

Wien. Das großdeutsche Tiroler Mitglied des Nationalrates, Dr. Strakner, erklärte in einer Unterredung: "Die zahllosen Telegramme, die in den letzten Tagen an die Tiroler Nationalräte gelangt sind, beweisen uns, daß nicht nur Deutsch-Österreich und Deutschland, sondern auch Amerika und die nordischen Staaten mit uns fühlen, und daß die Deutschen in der österreichischen und Südtiroler Frage nicht allein stehen. Es zeigt sich, daß die Kulturwelt an der völligen Unterdrückung einer Minderheit nicht mehr gleichgültig vorübergehen kann und will. Die Abberufung des Wiener italienischen Gesandten Auritis nach Rom zur Berichterstattung an Mussolini läßt die Tiroler Abgeordneten völlig kalt. Sie nehmen nicht ein Wort ihrer in der maßvollsten Form vorgebrachten Anklagen zurück."

Die Politik des Zentrums.

Neben der Abg. von Guérard und Dr. Schreiber in Münster. Münster. Auf einer Zentrumsversammlung erklärte Abg. von Guérard, das Zentrum sei bisher nur seinen Weg zusammen mit der Bayerischen Volkspartei gegangen und werde dies auch in Zukunft tun. Die Schuld an dem Scheitern des Schulgesetzes trage die Deutsche Volkspartei. Das Zentrum habe beizeiten auf die Folgen eines Scheiterns des Schulgesetzes aufmerksam gemacht, und darum könne er auch in aller Öffentlichkeit sagen, daß die Volkspartei die Koalition bewußt gesprengt habe. Das Scheitern der Schulfrage sei ein Fanal, und in der Ferne werde das Signal der liberal-sozialistischen Einigung sichtbar.

Wir ständen im Anfang eines gewaltigen Kampfes der Geister.

Das Zentrum müsse einig und geschlossen diesen Kampf führen. Der Redner behandelte sodann außenpolitische Fragen. Wie sehr das Zentrum die Politik des Reichsaußenministers unterstütze, erklärte der Redner, so müsse er doch sagen, daß es mit seinen Methoden nicht immer einverstanden sei. Die außenpolitische Aktivität müsse das Ziel haben, eine Begrenzung der deutschen Reparationsleistungen zu erreichen. Es sei unmöglich, daß der jetzige Zustand bleiben könne.

Hierauf sprach Prälat Professor Dr. Schreiber in einem längeren Vortrag über Fragen der Außenpolitik, der Wirtschaft, Sozial- und Kulturpolitik in ihren großen Linien und Zusammenhängen. Auch die idealistische Regierung in Deutschland könne in der Wirtschaftspolitik nur äußerst bescheidene Erfolge erzielen, da wir im Vergleich zur Vorkriegszeit ein wirtschaftlich geschwächtes Volk seien.

Was Ostpreußen vom Reich erwartet.

Königsberg i. Pr. Bei der Eröffnung des 55. ostpreussischen Provinziallandtages hielt Oberpräsident Siehr eine Rede, in der er sich eingehend mit den Arbeiten an dem kulturellen und wirtschaftlichen Aufbau der Provinz beschäftigte. Insbesondere ging er im einzelnen auf die Ostpreußenhilfe und die Erwartungen, die die Provinz daran knüpft, ein. Zur Außenpolitik beehrte er, daß die Lage der Provinz durch die wieder aufgenommenen Handelsvertragsverhandlungen mit Polen und durch Verhandlungen Stresemanns mit dem litauischen Ministerpräsidenten bestimmt ist. Es sei zu wünschen, daß dem vorläufigen Abkommen mit Polen über die Holzwirtschaft weitere Ergebnisse folgen würden, die auf die Notwendigkeit des ostpreussischen Wirtschaftslebens gebührende Rücksicht nehmen.

Erörterung der Rheinlandräumung in der englischen Presse.

Wird der Posten des britischen Mitgliedes in der Rheinlandkommission neu besetzt?

London. Die englische Presse beschäftigt sich neuerdings wieder mit der Frage der Rheinlandräumung. Im Zusammenhang mit der Erörterung über die Neubestellung des durch den Tod von Lord Errol freigewordenen Postens des britischen Mitgliedes der Rheinlandkommission wird die Frage aufgeworfen, ob man den Posten vielleicht nur provisorisch besetzen soll. Der "Observer" spricht sich dabei gleichzeitig für baldige Beendigung der Rheinlandbesetzung aus.

Die Rheinlandfrage wird vielleicht nach Ansicht des Blattes bei den kommenden Wahlen in England von erheblicher Bedeutung sein.

Die Wahlen würden zwar fast ausschließlich von innerpolitischen Gesichtspunkten aus ausgefochten werden, aber eine französisch-britische Taktlosigkeit im Rheinland könnte sehr wohl, wie der "Observer" meint, ein außenpolitisches Element in die Wahlen hineintragen zu ausschließlichen Nutzen der Nationalisten. Der diplomatische Korrespondent des Blattes hält es daher für sehr wahrscheinlich, daß der Schwiegersohn Lord Errols, Ryan, die Geschäfte des britischen Vertreters vorläufig verwalten wird, da die formelle Ernennung eines Nachfolgers diplomatisch verstimmen könnte.

Auch der "Daily Telegraph" befaßt sich mit den Bestrebungen, den durch den Tod von Lord Errol freigewordenen Posten des britischen Oberkommissars in der Rheinlandkommission nicht wieder ordnungsmäßig zu besetzen, sondern diesen Posten provisorisch durch Oberst Ryan, den Schwiegersohn Lord Errols, weiter verwalten zu lassen. Das Blatt betont, daß nicht vergessen werden dürfe, daß die britische Regierung die französische und die belgische Regierung noch für die Auffassung zu gewinnen habe, daß das Rheinland vor Ablauf der Vertragsfrist im Jahre 1935 geräumt werden sollte. Von diesem Gesichtspunkt aus könne es schwerlich ein Vorteil sein, wenn der

vertreter in der Rheinlandkommission in seinem Rang und Stand gegenüber seinem französischen und belgischen Kollegen zurücksetze.

Inserate für alle Zeitungen

vermittelt vollständig kostenlos

Geschäftsstelle des "Pulsnitzer Tageblattes"

Wann soll ich inserieren?

Die Beantwortung dieser Frage bereitet manchen Leuten viel Kopfzerbrechen. Ein Geschäftsmann, der jahrelang seine Waren angeht, hat die jeweils erzielten Erfolge genau beobachtet und durchdacht und ist zu Schluß gekommen, die gar nicht uninteressant sind und manchem unserer Leser ein paar gute Winke geben. Natürlich ist die wintertliche Zeit, so schreibt er, die bessere Zeit, um eine Ware durch die Zeitung anzupreisen. Eine Ausnahme machen nur diejenigen Artikel, die im Sommer besonders gewünscht werden, wie kühlende Getränke, Sommerkleider, Strohhüte, Sonnenschirme, Sandalen usw. Im Herbst pflegt sich d. s. Geschäftsleben stark zu beleben. Kommen die langen Abende, so wird aufs eifrigste gelesen. Daher sind die kühlen und kalten Monate, besonders aber die Herbsttage, zum Inserieren überaus geeignet. Der Anfang des Monats zeigt günstigere Resultate als die letzte Dekade, in der das Geld bei vielen Leuten bereits knapp, wenn nicht alle geworden ist. Unwirtliches Wetter, das die Menschen ans Haus fesselt, hat zur Folge, daß das Zeitungsblatt gründlicher studiert wird, als bei schönem Wetter. Viele Geschäftsleute wissen das, und sie zeigen ihre Artikel dann an, wenn es regnet, stürmt oder schneht. Dit schon ist die Frage erledigt worden, ob die Sonntags-Nummer besonderen Erfolg verspreche? Man sollte annehmen, daß eine Anzeige am Wochenende besonders gut wirke, da bis zur nächsten Zeitungsnummer längere Zeit verstreicht und der Sonntag zu einer beachtlichen Durchsicht der verschiedenen Zeitungsstellen die nötige Muße gibt. Dem steht aber wieder entgegen, daß die Sonntagsnummer gewöhnlich sehr umfangreich ausfällt und manche Anzeige unter dem vielseitigen Lesestoff verschwindet. Auch fehlt es am Sonntag oft an Briefmarken und Postkarten, manchmal auch an dem nötigen Schreibmaterial, um eine Bestellung aufzugeben. Mancher Sonntagsgedanke: "Das könntest du dir kaufen!" ist am Montag wieder vergessen. Daher ist mehrmaliges Inserieren — auch an den Wochentagen — am Platze. Großen Einfluß zeigt auch die politische Lage und die gesamte Wirtschaftslage. Es gibt Zeiten frischer fröhlicher Unternehmens, sowie Zeiten tiefer Depression. Und dann die große Frage: Wie muß das Inserat sein, wenn es wirken soll? Der erfahrungreiche Ankländer, der eine neue Aufmachung eines bestimmten Inserates bringt, hat natürlich viel bessere Aussichten auf Erfolg als derjenige, der seine Anzeigen in herkömmlicher Art abfaßt. Kurz gesagt: Das Wann, Wie und Wo des Anzeigens ist eine Wissenschaft physiologischer Erkenntnis für sich, die jeder, der oft etwas ankündigt, gut studieren sollte.

Sport Turnen Spiel

Fußball FDB.

Ergebnisse vom letzten Sonntag, den 26. 2. 28.

Sportfreunde 1920 I : Sportklub 1920 Neukirch I 7 : 3 (4 : 3)

Alle Voraussetzungen zur glatten Durchführung obigen Spieles waren gegeben, ein einwandfreier Platz und prächtiges Wetter. Kein Wunder, wenn diesmal eine recht stattliche Anzahl Zuschauer Zeuge eines jederzeit interessanten Kampfes wurden. Das Treffen fand unter Leitung von Schmidt-Baunz statt, dessen Leistung im Allgemeinen befriedigend, nur etwas härter sollte er durchgreifen. Punkt 2 Uhr gab er das Zeichen zum Beginn. Ein gegenseitiger Sportgruß eröffnete das wichtige Treffen. Manweiß mußte zuerst gegen die arelle Sonne kämpfen, was den Gästen sichtlich etwas Vorteil brachte. Ehe man sich verlor, war Neukirch mit 1 : 0 in Führung. Jedoch schon 1 Minute später fiel der Ausgleich und eine weitere Minute später das Tor für Pulsnitz. 3 Tore innerhalb 7 Minuten, das konnte ja gut werden. Weich löst ging der Kampf hin und her. Bange Minuten vor beiden Toren folgten. Endlich gelang es den Platzbesitzern den Vorprung um ein weiteres Tor zu vergrößern, dem nach kurzer Zeit ein weiteres folgte. Bis zur Pause waren die Gäste noch einmal erfolgreich. Nach Halbzeit hatten die Gäste die Sonne im Gesicht und mußten sich bei diesem Nachteil noch weitere 3 Tore q lassen lassen, wogegen sie selbst leer ausgingen. Die letzte Hoffnung der Neuk. Ichwand noch durch die Herausstellung eines ihrer Spieler. Auch ein Endpunkt konnte keine Erfolge zeitigen, sodas die Hiesigen als verdienter Sieger den Platz verliehen. Somit wurden wieder zwei wertvolle Punkte erkämpft. Nur weiter so, dann dürfte der Vorbleib in der 2ten Klasse sicher sein.

Sportfreunde 1. Jgd. : Sportk. 1911 Großröhsb. 1. Jgd. 2 : 0 (0 : 0)

Einen achtbaren Erfolg errangen die Blauweißen durch obigen Sieg. War es doch noch nie gelungen, die Nachbarn zu bezwingen, um so höher ist dieser Erfolg zu bewerten. Wie schon der Halbzeitstand besagt, fielen beide Tore in der zweiten Halbzeit, nachdem die Gäste in der ersten Hälfte einen Elfmeter verschossen. Herr Gödel als Pfeifer amtierte zur Zufriedenheit, wenn er auch nicht immer den Beifall der juocendlichen Leute fand, die in ihrem Kampfesifer ebenfalls manche schöne Sache ausließen.

Kunstleben in Dresden

Erstaufführung in der Dresdner Komödie

Dresden, 27. Februar. Nachdem der Geisterzug in dem Theater "Die Komödie" ausgetobt hat, hat die Direktion zu einem altbewährten Schwaal gegriffen: "Die Großstadtluft" von Oskar Blumenthal und Gustav Kadelburg, zwei Dichter, die die Theater viele Jahre lang mit jugkräftigen und erfolgreichen Lustspielen und Schwanen versorgt haben. Die Großstadtluft, in der der Gedanke zum Ausdruck kommt, daß ein Großstadtkind die Landluft des kleinen Ortes, wo ein Bewohner den anderen kontrolliert, nicht entbehren kann und aus der Kleinstadt nur zu gern wieder nach der Großstadt mit ihren Freuden zurückkehrt, ist zwar früher oft gegeben worden, aber auch heute steht man das Stück gern, wo unsere Zeit so unproduktiv von unten Luftspielen ist. Am besten spielten Alfred Haase und Hans Fischer ihre Rollen, die von einiger Bedeutung sind, und sonst wäre noch Ottbert Costa, der auch die Regie führte, Bella Erdoes, Wolf Kreften und Witte Klein als gute Vertreterinnen ihrer Rollen zu erwähnen — g.

Vorausichtliche Witterung

Landeswetterwarte Dresden

Teils wolkig und neblig, teils zeitweise aufklarend, lechster Nachtfrost, tagsüber im Flachland wenige Grad über Null. Gebirge: Leichter Frost, an Stärke zunehmende Winde aus westlicher Richtung.



Schützenhaus Pulsnitz
Sonntag, 4. März, 20 Uhr
Violin-Abend
Georg Wondruschka
 unter Mitw.: Lotte Kiehle, Sopran, am Flügel Grete Schurig
 Mozart: Violinkonzert A-Dur, Sarasate: Faust-Fantasie, Ernst: Elegie. Stücke alter Meister.
 Chopin: Fantasie F. Moll. Gesänge v. R. Wagner, Brahms, R. Strauß, Schubert.
 Karten zu 1 M und 1 50 M im Schützenhaus und bei Herrn Schuhmachermeister Wondruschka
Nach dem Konzert vornehmer Ball!

Früsch eingetroffen:
Prima Portland-Cement
Weiß-Stückkalk
Cement-Kalk in Säcken
Dachpappe
Hermann Herzog, Bischoheim

Leinenhaus Voigt
 empfiehlt preiswert anerkannt gute
Bettfedern und Daunen

H. Hammelfleisch
 empfiehlt
Frenzel, Neumarkt
Fahrräder, neue
 von 45 M. lieferbar und höher, geb. Räder, neu emailliert, von 28 M an lieferbar usw., 2 geb. Räder, für Kinder pass., Rahmen, Sattel, Ketten, Pedalen neu, sehr billig.
H. Pauffer,
 Großhändler, am Mittelgasthof.

Gardinen-Haus Wandertlich
 Hauptmarkt 10
1 gebrauchte Pump-Anlage
 electro-automatisch
 billig verkäuflich — Offerten unter B 27

Laden
 mit Hinterraum oder dazu geeignet. Räume in verkehrsreicher Lage in Pulsnitz **sofort** oder pr. 1. April d. J. **zu mieten gesucht.** Angebote unter B. 28 an die Tageblatt-Geschäftsstelle.

Eine Decke
 auf dem Wege Pulsnitz (Neumarkt) bis Horn **verloren.**
 Gegen Belohnung abzugeben in der Tageblatt-Geschäftsstelle

Für die uns anlässlich unserer
Silbernen Hochzeit
 von nah und fern in so reichem Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke sagen wir hierdurch unseren „HERZLICHSTEN DANK“
Arthur Steglich u. Frau Lina
 geb. Liebezeit
Niederstaina, den 22. 2. 1928

ALA
Sie sparen Arbeit, Zeit und Geld
 und behalten Ihren Kopf frei für besondere Aufgaben, wenn Sie uns als Reklame-Spezialisten mit der Durchführung Ihrer Reklame beauftragen. Bitte fordern Sie unverbindlichen Vertreterbesuch.
Ala Anzeigen-Aktiengesellschaft
 Haasenstein & Vogler A.-G., Daube & Co. G. m. b. H.
 Dresden A. I., Wilsdruffer Str. 1, T: 21109 u. 21509

Eine 4gängige Treibmaschine
 zu kaufen gesucht.
 Zu erfragen in der Tageblatt-Geschäftsstelle.
Grammophon
 wie neu, Eiche, 2 Federwerke und 10 Platten, 60 Mark zu verkaufen
Schwarz, Gartenstraße 11.

Spiegel- u. Schuppen-Karpfen Schleien
 in großer Auswahl empfiehlt noch fortwährend
R. Mierisch
Briefumschläge
 fertigen billigst
E. L. Försters Erben

Henko
 zum Einweichen der Wäsche nur
Henko
 Henko-Weichsoda macht das umständliche Vorwaschen der Wäsche überflüssig. Ueberlegen Sie bitte, wieviel Zeit und Arbeit Sie dadurch sparen können.

Nach Reval und Helsingfors.
 Reisebrief des von unserem Berliner Büro entsandten Sonderberichterstatters Dr. Konrad Döring.
 Vorbei an winterlich verödeten deutschen Badeorten. — Reval, die alte Hanseaten- und Ordensrittergründung. — Finnlands Hauptstadt. — Hoch klingt das Lied „Fridericus Rex“.
 Bei Finnländern zu Gast.
 Helsingfors, Mitte Februar 1928
 Der Reiseverkehr nach dem Lande der tausend Seen wird auch im Winter fortgesetzt. Zwischen Stettin und der finnischen Hauptstadt Helsingfors verkehren in diesem Winterhalbjahr der neue Schnelldampfer „Nordland“ der Stettiner Gröbel-Linie und das schmucke Schiff „Wella“, ein Eisbrecherdampfer der finnländischen Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft. Vorsichtig geht es zunächst die Ober hinunter. Das Schiff kommt bald in schnellere Fahrt, bis in die Ostsee hinein, die auch hinter Swinemünde friedlich bleibt. Still und verlassen liegt der Kranz der Badeorte, still ist es auch auf dem Meere draußen, nur in weiter Ferne hin und wieder eine Rauchfahne oder ein Segler.
 Am zweiten Tage rückt die langgestreckte Küste Schwedens, Gotland, näher. Drüben liegt Wisby, die alte Hanseatenhochburg! Störbeckers Schlupfwinkel. Hinter Gotland bekommt die Ostsee häufig ihre Wuden, auch uns verfehlt sie ein paar Stunden lang ihre Riffe, aber das Wetter geht bald vorüber, und die großen baltischen Inseln rücken näher, und unter ihrem Schutze ist's gut reisen. Am dritten Tage öffnet sich in schimmernder Ferne die weite Bucht von Reval, und am Vordermast geht eine bis dato uns noch wenig bekannte Flagge hoch: Blau-Schwarz-Weiß, die Farben der estnischen Republik. Da das Blau sich nur wenig abhebt von der Farbe des Himmels, alaucht

man das Schwarz-Weiß Preußens da droben flattern zu sehen. Die Umrisse der Revaler Bucht werden deutlich erkennbar, Kirchtürme erheben sich, und man hat sofort den Eindruck der deutschen Hanseaten- und Ordensrittergründung: Stralund und Rostock sehen nicht viel anders aus vom Meere her. Näher und näher rückt das Land, auf der See draußen schaukelt die estnische Kriegsflotte, vier oder fünf schwarze Schiffsleiber erheben sich über der blauen Flut, teilweise ehemalige russische Kreuzer und Kanonenboote.
 Der Schiffsverkehr wird stärker, Motorboote und Segler strömen zum Hafen, die Stadt wird deutlich erkennbar, und wir fahren in den weitläufigen Hafen ein, der von manderlei Schiffwerk erfüllt ist. Viele Dampfer und Segler tragen hier bereits die Flagge Estlands, dessen Wirtschaftsleben sich anscheinend nicht ungünstig entwickelt. Die Zollbeamten kommen an Bord, feldgraublau, stramm, höflich und sauber. Von Bord aus sehen wir Erinnerungen an das alte heilige Rußland, Droschkentischer, Zitronschicht, Tugelfund vor Pelzwerk. Drüben auf den Schienen Güterwagen der russischen Sowjetrepublik mit Sichel und Hammer. Unverständliche Inschriften und Worte um uns, estnische, ein Idiom finnisch-ugrischer Sprachfamilie, die Gesichter der Menschen breit, slawisch, mit mongolischem Einschlag. Lange bleibt der Dampfer hier nicht liegen. Passagierwechsel, dann geht's wieder hinaus auf die Wogen des finnischen Meerbusens.
 Manchmal erlauben die Eisverhältnisse das Anlaufen von Helsingfors nicht, und dann geht der Dampfer nach Abo, aber wir haben Glück, die Einfahrt ist eisfrei, und schwarz, am Horizont taucht es auf, das Land, das deutsche Waffen mitbefreit haben vor der Fremdherrschaft. „Wir vertrauen auf Gott und Hindenburg“, sagte einst der Präsident des finnischen Reichstags Svinhufvud, als man ihn nach Sibirien schleppte, und dieses

Aus aller Welt.
Ein neuer Fernflug der „Los Angeles“.
 „Los Angeles“, das ehemalige deutsche „S. R. III“, flog zu einem Fernflug über Kuba nach Panama auf. Es handelt sich um den zweitgrößten Flug nach der Ocean-Überquerung.
 Der Kommandant des Luftschiffes ist Rosendahl. Die Besatzung zählt 40 Mann. Es fliegt mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 45 bis 50 Meilen je Stunde. Falls das günstige Wetter umschlägt, beabsichtigt der Kommandant, in Kuba niederzugesenken.

Lamisches Wetter.
 Ganz Frankreich erfreut sich eines außergewöhnlichen Frühlingwetters. Im Süden Frankreichs herrschen Temperaturen bis zu 30 Grad.
 In New York herrschen sechs Grad Kälte, eine für Ende Februar für New York sonderbare Temperatur. Die Kälte forderte bereits fünf Todesopfer.
 In Anatolien und Thrazien setzte ein ununterbrochener heftiger Schneefall ein. In einigen Orten hat der Schnee eine Höhe von zwei Meter erreicht, und das Thermometer ist auf 20 Grad unter Null gefallen.
 In Rio de Janeiro sind bei einem Wirbelsturm über 200 Häuser zusammengestürzt; acht Personen wurden getötet und etwa 20 verletzt. Der Verkehr in Rio de Janeiro ist unterbrochen. Wolkenbrüche, die dem Sturm folgten, legten die Straßen unter Wasser.

Explosionskatastrophe in einer Zigarettenfabrik.
 4 Tote, 30 Verletzte.
 In der Zigarettenfabrik auf der Grube „Hubertus“ der Rheinischen Braunkohlenwerke in Brüggen an der Erft ereignete sich eine Explosion, bei der 4 Arbeiter getötet und 30 zum Teil schwer verletzt wurden. Unter den Verletzten befindet sich der Betriebsdirektor. Als Ursache wird Kohlenstaubexplosion angenommen.
 Die Entstaubungsanlage, in der die Kohlenstaubexplosion erfolgte, bietet ein Bild grauenhafter Verwüstung. Das furchtbare Getöse war in einem Umkreis von zehn Kilometern zu hören.

Massentod im Kino.
 30 Tote, 30 Schwerverletzte.
 In einem Dorfe in der Provinz Treviso (Stalien) hat sich eine schreckliche Kinobrandkatastrophe ereignet. Das Feuer war während der Vorstellung ausgebrochen. Das mit nur einem Ausgang versehene und im ersten Stock gelegene Dorfkinos war bis auf den letzten Platz gefüllt. Bei der entsetzlichen Panik wurden Frauen und Kinder erdrückt und totgetreten. 30 Tote und 30 Schwerverletzte konnten bisher geborgen werden.

Furchtbare Tat einer Mutter. In einem Hotel in Billach hat eine Frau, weil sie von ihrem Manne verlassen worden war, ihren beiden Kindern im Alter von fünf und zwei Jahren und sich selbst die Pulsadern aufgeschnitten. Die Kinder waren bei der Auffindung bereits tot. Die Frau wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Drei Kinder und ein Mann ertrunken. Beim Spielen auf dem Eise in Großnebru, Kreis Marienwerder, brachen drei Kinder des Arbeiters Malinowski ein und ertranken. Ein hinzueilender 24 Jahre alter Mann, der die Kinder retten wollte, fand ebenfalls den Tod.

Zwei Tote bei einem Motorradunfall. Zwei junge Leute, die von einem Vereinsvergnügen auf einem Motorrad heimfuhren, gerieten in der Nähe von Kiel auf einen Steinhäufen. Das Motorrad überstülpte sich. Beide Fahrer wurden getötet.

Das 4. Opfer des Postträubers Hein. Der Postbetreuer Karl Schmidt, der am 21. Dezember v. J. bei dem Postraub in Ohligs von dem Postträuber Hein durch einen Rückenschuß schwer verletzt wurde, ist nunmehr nach zwei Monate langem Siechtum seinen Verletzungen erlegen. Die Opfer des Postträubers Hein haben sich damit auf vier gesteigert.

Schweres Sprengungsglück im Tunnelneubau. In dem Tunnelneubau bei Illiers in Frankreich ging ein Sprengschuß zu früh los. Zwei Arbeiter wurden getötet und vier verletzt.

Vertrauen hat die Finnländer nicht getäuscht. Frei weht im Winde heute das weiße Tuch mit dem blauen Kreuz über der Felsenfestung Sveaborg, unter deren Kanonen wir jetzt in den Hafen von Helsingfors eindampfen. Eine große Menschenmenge am Kai, deutsche Begrüßungsrufe: Wir sind am Ziel!
 Ein weiter, äußerst sauber gehaltener Marktplatz dehnt sich vor uns aus, umgeben von palastartigen Gebäuden. Wir biegen in eine breite, mit Bäumen bepflanzte Straße ein, eine Art „Unter den Linden“ im kleinen. Musik erkönt, Militär marschiert vorbei, feldgrau. Der Kapellmeister in preussischer Tellermütze. Was spielt das finnische Musikkorps? Hören wir recht? Tatsächlich: „Fridericus Rex, unser König und Herr.“ Weiter geht der Marsch des Militärs. Die Musik schweigt einen Augenblick, um gleich darauf wieder mit vollen Akkorden einzusetzen: Und was hören wir nun? Der Hohenfriedberger ist es, der uns fünf Minuten nach Betreten finnischen Bodens entgegen schallt. Im Sommer finden hier regelmäßig Militärkonzerte in einem großen Orchesterpavillon statt, der in der Nähe des Hafens erbaut ist, und dann sammelt sich eine nach Tausenden zählende Zuhörermenge an, die diese preussischen Militärmärsche mit stürmischen Beifallstundungen entgegennimmt.
 Wir haben nicht notwendig, lange nach einer Unterkunft zu suchen, Finnland ist das Land der Gastfreundschaft. Ein Empfehlungsbrief verschafft uns Aufnahme in einer finnischen Familie. Uns zu Ehren hat man einen halben Baumstamm in den Kamin gefeuert, denn geheizt muß hier natürlich in ganz anderem Umfange werden als daheim, und so erholen wir uns zunächst einmal von den Strapazen der Fahrt, um am nächsten Tage unsere Streifzüge durch Finnlands Hauptstadt aufzunehmen.

Pulsnitzer Tageblatt

Dienstag, 28. Februar 1928

Beilage zu Nr. 50

80. Jahrgang

Die Diskussion über das Notprogramm

Deutscher Reichstag.

187. Sitzung, Montag, den 27. Februar 1928.

Nach der durch Vizelanzler Hertg bekanntgegebenen Regierungserklärung wurde in die Diskussion über das Notprogramm eingetreten. Als erster sprach der Sozialdemokrat Stämpfer, und zwar über auswärtige Politik. Er wandte sich gegen die Bedrückung Südtirols. Alle Deutschen bildeten über die Grenzen der Staaten hinaus eine kulturelle und feilsche Gemeinschaft. Dann kritisierte er die Gespräche des Vizelanzlers mit dem afghanischen König, die man nachher amtlich dementiert habe. Die freischwebende Regierung solle sich nicht noch mit deutschnationalen Hypotheken überlasten. Die Sozialdemokratie bekämpfe diese Regierung. Der Redner warnte davor, Teile des Programms auf dem Verordnungswege durchzuführen zu wollen. Die Zusammenfassung des Notprogramms zu einem Mantelgesetz sei unzulässig. Die Herabsetzung des zollfreien Gefrierfleischkontingents sei für die Sozialdemokraten unannehmbar.

Für die Deutschen ergriff Graf Westarp das Wort. Er bedauerte zunächst das Scheitern des Schulgesetzes. Er verzichte, im gegenwärtigen Augenblick über die Verantwortung der einzelnen Parteien zu sprechen. Wichtiger sei die nunmehr zu erledigende Arbeit. Es sei noch nicht dagewesen, daß eine Regierung, deren Koalition ihre Auflösung erklärte, zur Erledigung eines bestimmten Arbeitsprogramms und gestützt auf die bisherigen Regierungsparteien im Amte bliebe. Die deutschnationale Volkspartei billige rüchthaltlos diesen Entschluß, der den Wünschen des Reichspräsidenten entspreche. Sie billige auch den Inhalt der Regierungserklärung.

Graf Westarp wandte sich dann den Einzelheiten des Programms zu. Er wies auf die Notwendigkeit hin, den Etat zu verabschieden. Beim

Kriegsschadenschuldsatzung

Könne seine Partei auf die Forderung des kleinen Verbesserungsgeldes verzichten, wenn es gelinge, zum mindesten durch eine Entschädigung zu verhindern, daß bei den kommenden Reparationsverhandlungen die Hypothek, die dem Deutschen Reiche durch den Versailler Vertrag auferlegt worden sei, als vollkommen gelöscht erscheine. An der Forderung eines Kleinrentnergesetzes halte seine Partei fest. Sie stelle die Forderung, um das Notprogramm nicht zu gefährden, zurück. Die Erhöhung der Invalidenrente sei nötig. Entscheidenden Wert lege die Fraktion den agrarpolitischen Vorschlägen des Arbeitsprogramms bei. Es handele sich dabei um die ersten Schritte eines systematischen Hilfswerts. Der Personalwechsel in der Preussischen Genossenschaftslasse habe das Vertrauen der Landwirtschaft zu diesem Institut schwer erschüttert. Man könne sich des Eindrucks nicht erwehren, daß hier einseitige Parteipolitik im Spiele sei. Wenn Preußen seine Teilnahme an dem Werke von Forderungen abhängig mache, so müsse ihm die volle Verantwortung überlassen werden. Ueber die Entlastung der Landwirtschaft von öffentlichen Ausgaben enthalte das Arbeitsprogramm nur wenige dringende Hilfsmassnahmen. Notwendig sei vor allem die

Abstellung der Mißstände, die sich auf dem Lande aus der Arbeitslosenversicherung ergeben.

Eine durchgreifende Reform des Steuerwesens sei unerlässlich. Die Landwirtschaft müsse vor dem Ausland geschützt werden. Die jetzige Regierung dürfe auf handelspolitischem Gebiet keine neuen Bindungen eingehen. Das beziehe sich besonders auf die Verhandlungen mit Polen.

Der Zentrumsabgeordnete v. Guérard wies, entgegen den Ausführungen des Vizelanzlers, darauf hin, daß eine der früheren Regierungsparteien die Koalition gelöst habe. So sei die Regierung zwar nicht dem Worte nach, aber der Sache nach geschäftsführend.

Es sei nicht richtig, daß man sich bei der Erledigung des Programms auf die bisherigen Regierungsparteien stützen wolle. Nach den bisherigen Reden sei die Hoffnung seiner Freunde auf die Erledigung des Notprogramms nicht gerade gewachsen. Eigenartig sei es, daß ein Kabinett, das keine Daseinsberechtigung mehr habe, mit Zustimmung von sieben Parteien des Reichstages Aufgaben von solcher Tragweite lösen solle. Da könne man nicht von einem Bankrott des Parlamentarismus sprechen. Wenn sich die Erledigung des Notprogramms nicht erreichen ließe, werde das nicht Schuld des Zentrums sein. Die Reichsregierung wolle noch einen Notetat als Ergänzungsvorlage einbringen. Er müsse schon jetzt betonen, daß das Zentrum jede Beamtenvermehrung und jede Höherstufung von Beamten ablehnen werde. Die Landwirtschaftshilfe sei notwendig. Zum Schluß betonte der Redner, daß der Reichstag nach Ostern nicht noch einmal zusammentreten könne.

Als der Sozialdemokrat Wittmann nunmehr den Vizelanzler fragte, welche Materien auf dem Verordnungswege geregelt werden sollten, erwiderte der Justizminister, daß lediglich

Minderung der Grundzüge für die Kleinrentnerfürsorge

davon betroffen würde.

Der Führer der Volkspartei Dr. Scholz wies besonders auf das Steuerprogramm im Etat hin. Durch die Neuansforderungen dürften keine neuen Steuerbelastungen eintreten. Seine Partei werde, dem Rufe des Reichspräsidenten folgend, alle Kräfte für die Durchführung des Programms einsetzen. Der Demokrat Dietrich-Baden betonte, daß die bisherigen Regierungsparteien die Verantwortung für das Programm zu tragen hätten. Das Notprogramm für die Landwirtschaft sei unklar, unvollkommen und in seiner Tragweite nicht abzusehen. Wenn man darangehe, den Weg vom Produzenten zum Konsumenten zu verbilligen, so müsse man auch an die beteiligten Handwerker und Händler denken. Das Notprogramm erfordere insgesamt 235 Millionen. Es sei sehr merkwürdig, daß dieses Geld plüchlich vorhanden sei, nachdem die Vertreter der Regierungsparteien kürzlich im Ausschuß die etwas rosenrote Schilderung des Finanzministers abfällig kritisiert und schwarz in schwarz gemalt hätten. Die Regierung müsse klipp und klar erklären, wie sie diese Ausgaben decken wolle.

Der Abg. Leicht von der Bayerischen Volkspartei betonte, seine Partei werde am Programm mitwirken. Dr. West (bei seiner Partei) nannte die Hilfsmassnahmen für Kleinrentner und Liquidationsgeschädigte ungenügend.

Sport im Freistaat Sachsen.

Dresdener Vogroßkampftag.

Meister Harry Stein und Erich Kohler haben als Vorbereitung für die am Donnerstag, den 1. März im Ring der Ausstellungshallen zur Entscheidung gelangende deutsche Fliegengewichtsmesterschaft ein alle Sparten des Faustkampfes umfassendes Training aufgenommen. Vielleicht am schwersten von allen klassischen Vorgehungen, in denen sich Stein und Kohler bisher trafen, dürfte es diesmal dem Titelverteidiger fallen, seine Würde zu behaupten. Ist der Ausgang dieses Kampfes geeignet, die Neugierde der sächsischen Volksgemeinde in regster Weise wachzuhalten, so beansprucht das Treffen zwischen Paul Richter und Ermeister Adolf Wiegert kaum geringeres Interesse. Endlich wird Ermeister Theo Behrlerlinga, der am 1. März nach einer langen Trainings-

pause wieder den deutschen Ring als Segner oder harten Fischer betritt, daran erinnern, welche starke Stütze der deutsche Boxsport vor Jahr und Tag in ihm besaß.

Dresdener Fußball.

Die Spiele brachten auf der ganzen Linie Favoriten-siege. Der Sportklub beendete sein letztes Treffen um die Punkte mit einem mageren Ergebnis, während Guts Muths die Mannschaft von Spielvereinigung sicherer als erwartet schlug. Das Treffen zwischen Dresdenia endete, wie erwartet, mit einem knappen Ergebnis für die Neustädter. Die Sportgesellschaft 1893 sicherte sich gegen Sportverein 06 zwei Punkte. In der 1b-Klasse fiel die Überraschung des Tages, indem Sportlust gegen Rasensport einen äußerst glatten Sieg von 5:0 errang. Die Sportfreunde Freiberg sicherten sich in Pirna zwei Punkte. In Gesellschaftsspielen triumphierte Brandenburg nur knapp über Radebeul, während Weissen 08 einen sicheren Sieg gegen 05-Eintracht Copitz errang.

Fußball in Leipzig.

Die Meisterschaftskämpfe des Gauß-Groß-Leipzig wurden mit drei Spielen fortgesetzt, die insofern eine große Überraschung brachten, als die an zweiter Stelle liegende Fortuna eine Niederlage einstecken mußte und noch dazu gegen einen Verein, der vor wenigen Spieltagen noch als Abstiegskandidat sich in Gefahr befand. Wenn nun auch die Spielvereinigung lediglich mit dem knappsten aller Resultate die wertvollen Punkte an sich brachte, so war es doch ein Sieg, der ihr alle Ehre macht, um so mehr, als Fortuna auf seinem eigenen Platz geschlagen wurde. Daß sich der VfB, nach seinem letztsonntäglichen relativ guten Spiel mit dem deutschen Meister nicht besser zusammenschloß und an Marzahnstadt einen Punkt untreuwillig verschonte, ist auch nicht als normal zu bezeichnen; jedenfalls waren die reichlich erschienenen Zuschauer ziemlich enttäuscht. Um so beachtenswerter war dagegen die Leistung der Viktoria, die die Sportfreunde mit 3:1 glatt erledigte.

Die deutsche Geflügelzucht.

Geflügelbestand:

 1912	 1925	 1926
71 900 000 Stück	71 500 000 Stück	75 000 000 Stück

Gesamtwert der deutschen Geflügelproduktion 1925: 690 Millionen Mark

Wert der deutschen Eierproduktion 1925: 292 Mill. Mark

Wert der deutschen Braunkohlenproduktion 1925: 369 Mill. Mark

1913: 293 Millionen Mark

1925: 376 Millionen Mark

Lesen Sie Meisters Buch-Roman!

Mag auch die Liebe weinen...

Roman von Fr. Lehne.

93. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Vater, lieber Vater,“ sie fühlte sein Widerstreben, fühlte, wie er sich von ihr losmachen wollte, doch sie ließ ihn nicht. „Vater, sage kein Wort! Lasse mich wieder dein Kind sein! Ich bin doch deine Einzige, du willst mich doch glücklich sehen. Aber ich bin es nur, wenn du mir verzeihst — dann fehlt mir nichts mehr — jeden Tag meines Lebens will ich dir danken!“

Sie steckte in rührenden, herzbewegenden Tönen — sie ließ nicht ab von ihm, und ein wunderbar weiches Gefühl überkam ihn, als er in das schmale, blaße Gesichtchen, in die tränenvollen Augen seiner geliebten Tochter blickte. Sie war ja die Einzige. Und Gott hatte es so wunderbar gefügt, daß ein Aufschreiben zwecklos gewesen wäre. Aber noch sagte er mit der alten Strenge:

„Jutta, du hast uns schwer gekränkt! So schnell kann ich das nicht vergessen!“

„Graf Altwörden hat seine Frau noch viel mehr gekränkt — und hat ihm doch verziehen. Und Erich verzieht ihm auch —“

Unwillkürlich mußte er lächeln; es sah Jutta ähnlich, daß sie ihm gegenüber diesen Triumph auspielte!

„Ja, Papa, ich weiß alles. Der Legationsrat Graf Altwörden, Erichs Onkel, hat Lore und mich von der Frau Pastor abgeholt, er hat mir alles erzählt! Vater, er liebt Lore, denke, er hat sich mit ihr verlobt, als sie noch die einfache Gesellschaftlerin war und er noch gar nicht wußte, daß sie seine Nichte sei — aber Frau Berger, ich meine, die Frau vom Grafen Ottolar Altwörden,“ verbesserte sie sich, „ist gegen die Verlobung,“ sie erzählte davon, froh, daß der Vater ihr zuhörte, und dann fragte sie plötzlich: „Vater, liebes gutes Papachen, er wartet draußen! Darf er nicht hereinkommen?“

„Wer — der Legationsrat?“
Sie erglühte.

„Nein, Erich — du hast ihn doch immer schon gern gehabt! Und die Mama ist auch nicht mehr gegen ihn —“

„Wollt ihr mich so ganz hinterücks überfallen?“ grollte er halb befehlend.

Aber Jutta war schon draußen, und an Erichs Arm betrat sie wieder das Zimmer.

„Herr Oberförster! Mein Vater...“
Der Angeredete wehrte ab.

„Schon gut, Erich!“
Und dann sprach er mit ihm — nur wenige Worte, aber die zauberten einen Freudentaumel auf das ernste Gesicht des jungen Mannes, und Jutta fiel ihrem Vater jubelnd um den Hals.

Neunundzwanzigstes Kapitel.

Einige Wochen später fand in der Schlosskapelle von Venefeld in aller Stille die Trauung des Grafen Ottolar Altwörden mit Frau Maria statt. Graf Rüdiger, der Oberförster Eggert, und die beiden erwachsenen Kinder waren zugegen.

Nun nahm Maria den Platz ein, der ihr von allem Anfang an zugekommen war! Doch keine stolze Gemüthung erfüllte sie — nur Demut und Dankbarkeit, weil Erich und Leonore zu ihren Rechten gekommen waren; dies war ja ihr einziger Wunsch gewesen!

Der Oberförster war überrascht von ihrer hoheitsvollen Erscheinung. Sie trug den Familienschmuck der Altwörden, der in ihrem weißen Haar und auf der schwerfälligen Robe funkelte — so hatte es Graf Ottolar gewollt.

Nach der Trauung trat Rüdiger auf sie zu. Er sah sie groß und ernst an. Wie fragend.

Und nach kurzem Zögern streckte sie ihm die Hand entgegen — zum ersten Male. Er führte sie ehrerbietig an die Lippen. Das bedeutete den Frieden — auch zwischen ihnen!

Doch das Wort, auf das er hoffte, sprach nicht aus.

Er nahm kurzen, schmerzlichen Abschied von dem geliebten Mädchen und reiste wieder ab.

Der Legationsrat hatte die Nachricht mitgebracht, daß Gräfin Lella sich mit einem italienischen Marchese verlobt habe, dem ihre pitante, rotblonde Schönheit es angetan hatte.

Ottolar teilte Lella mit, daß er seine Familie wieder gefunden, daß seine Tochter Leonore es gewesen sei, die unter dem Namen Lore Berger, ihr selbst unbekannt, in dem väterlichen Hause als Erzieherin gewirkt. Er wünschte Lella für die Zukunft alles Glück.

In versöhnlichem Tone schrieb Lella zurück:
Sie habe es ja immer gewünscht, daß er mit seinen Gedanken stets bei seiner ersten Frau gewesen, und sie freue sich, daß seine geheime Sehnsucht nun erfüllt sei.

Und dann flatterten die Anzeigen in die Welt, welche die Verlobung Jutta von Eggerts mit dem Grafen Erich Altwörden verkündeten — zur ungeheuren Verwunderung aller, die damals zur Hochzeitsfeier Juttas mit Max von Hellwig eingeladen waren oder von den Ereignissen in der Familie Eggert gehört hatten.

Und da gab es ein Kombinieren, ein Fragen, eine Neugierde. Doch lächelnd ließ die Frau Oberförster alles über sich ergehen. Sie stand über der Situation. Ihre Ausdauer war wirklich bewundernswert; sie versagte selbst dann nicht die gewünschte Auskunft, wenn ihr Gatte total erschöpft in sein Zimmer flüchtete.

Es war rührend zu sehen, wie Graf Ottolar sich um Frau und Tochter bemühte. Er hielt Lore wie einen köstlichen Schatz, und der Augenblick, da sie ihn „Vater“ nannte, da er sie als Tochter in seine Arme schloß, gab ihm so viel Seligkeit, daß alle die Widerwärtigkeiten seines Lebens dadurch aufgehoben wurden. Er mußte sie nur immer ansehen, und er berauschte sich förmlich an dem Glück, das sie ihm durch ihre kindliche, liebevolle Zärtlichkeit gab — um das Herz dieses Kindes hatte er nicht erst zu werben nötig gehabt, das fühlte er mit inniger Freude.

Aus dem Gerichtssaal

Arthur Keil vor seinen Richtern.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann am Montag der Prozeß gegen den „Verleger“ Arthur Keil, der auf eine ausgedehnte Schädlinglaufbahn zurückgeht. Bereits als Neunzehnjähriger erhielt er eine anderthalbjährige Gefängnisstrafe. Wenige Jahre später wurde er wegen Erpressung mit 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust bestraft. Zurzeit sitzt er die 19. Strafe ab. Das eben ist der Mann, der zahlreiche Vertrauensfelige um kleinere und größere Beträge in kurzer Zeit betrogen hat.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird im Keilprozeß eine mehrwöchige Verhandlungsdauer notwendig werden, da bisher 230 Zeugen geladen sind und zu den bereits geladenen Sachverständigen weitere zugezogen werden sollen, die befehlen sollen, daß Keil

zwar nicht geisteskrank, aber geistig überaus minderwertig sei. Weiterhin beantragt der Anwalt, daß die Straffhaft des Angeklagten unterbrochen werde, damit er von Tag zu Tag mit seinen Verteidigern die Prozeßlage beraten könne. Ein weiterer Antrag wurde gestellt: es soll der Versuch gemacht werden, das Wettsystem des Angeklagten in der Verhandlung praktisch zu erproben. Die Verteidigung will die dazu nötigen Sportzeitungen beschaffen, und dann soll Keil jeden Morgen prophezeien, welche Pferde an dem Tage siegen werden.

Sodann begann die Vernehmung des Angeklagten. Dieser gab dann eine Schilderung seines Lebens und seines Wettsystems. Er war längere Zeit Redakteur und Verleger einiger Zeitungen, die inzwischen alle eingegangen sind. In wahre Begeisterung geriet er, als er sein Wettsystem erklären sollte. Er betonte in unverfälschter Berliner Mundart, daß es möglich wäre, „per Saldo“ todsichere Gewinne zu erzielen.

Verammlung der Gläubiger Bergmanns.

3,2 Millionen Mark Passiven. — Schwere Belastung Jacobys.

Am 29. Februar findet vor der Konkursabteilung des Amtsgerichts Berlin-Mitte in dem Konkursverfahren, das über das Vermögen des Lombardswindlers Paul Sally Bergmann eröffnet worden ist, der erste Gläubigertag statt, in dem der Konkursverwalter Bericht über den Vermögensstand und die vorhandene Konkursmasse erstatten wird.

Den Passiven von etwa 3,2 Millionen Mark stehen Aktiva bestände von 200 000 Mark Bargeld und 800 000 Mark an Wertpapieren und Waren gegenüber. Außerdem hofft der Konkursverwalter, noch etwa 1 Million Mark für die Konkursmasse retten zu können, weil in dieser Höhe Zinsen und Provisionen zu zahlen sind. Die Verteidigung Bergmanns und der Konkursverwalter wollen die zwischen Bergmann und Darlehensgebern geschlossenen Verträge anfechten, weil wucherische Zinsen gezahlt worden sind. Sie wollen die Rückzahlung der über den normalen Zinssatz hinausgehenden Beträge unter Umständen auf dem Klagewege durchsetzen.

Der Konkursverwalter hat jetzt auch eine Reihe von Quittungen gefunden, die von Bergmann ausgestellt worden sind und den Staatsanwaltschaftsrat Jacoby I stark belasten. Sie lauten: „Für Rechnung Jacoby über Privatkonto entnommen. Bergmann.“ Die Quittungen erreichen die Gesamthöhe von 7000 Mark, doch wird von Bergmann behauptet, daß Jacoby außerdem 25 000 Mark erhalten hätte, die ebenfalls über sein Privatkonto gingen, ohne daß er der Kasse einen Betrag gegeben hätte. Jacoby soll dafür niemals quittiert haben.

Sonne und Mond.

29. 2. Sonne A. 6.52 U. 17.34 Mond A. 10.47 U. 3.11

Börse und Handel.

Amfliche sächsische Notierungen vom 27. Februar 1928

Dresden. Die Geschäftsstille der vorigen Woche hielt an, die Kurse bröckelten weiter ab. Im Durchschnitt betragen die Verluste aber nur 2-3 Prozent. Stark rückgängig waren Grüner-Bräu, die seit der letzten Notierung vor allerdings fast einer Woche 15 Prozent verloren. Ferner büßten Dort-

münder Ritter 5, Eltewerke und Bergmann je 4 Prozent ein; Abstriche von 1-3,5 Prozent hatten zahlreiche andere Aktien. Höher nannte man Deutsche Jute (5 Prozent), Steinzeugfabrik Sörnewitz (3 Prozent) sowie Vereinigte Photo, Vereinigte Elbfischerei um 2,75 bzw. 1,25 Prozent.

Leipzig. Bei schwächerer Tendenz nahm das Geschäft nur einen sehr kleinen Umfang an. Viele Werte wurden nur herunter gesprochen, da kein Umsatz zustande kam. Polyphon verloren 3,5, Glanziger Jucker 3 Prozent. Die meisten Werte lagen 1-2 Prozent niedriger. Höher nannte man Brauerei Raumann (3 Prozent), Stöhr (2 Prozent) und Leipziger Handels- und Verkehrsbank (1,5 Prozent). Auch für Rührer-Aktien bestand etwas Nachfrage.

Chemnitz. Die Haltung der Börse war ausgesprochen matt. Kurserhöhungen kamen ganz vereinzelt und im kleinsten Ausmaß zustande, während die Verluste 2-3 Prozent betragen. Darüber hinaus verloren Wanderer 5, Dittersdorfer Filz 4,5 und Dresdener Schnellpressen 4 Prozent.

Dresdener Produktenbörse.

Börsenzeit: Montag und Freitag nachmittags 2-4.30 Uhr.

Table with columns for various commodities like Weizen, Roggen, Hafer, etc., and their prices. Includes sub-sections for Weizen, Roggen, Hafer, and other grains.

Die Preise verstehen sich bis einschl. Mais per 1000 Kilogramm, alle anderen Artikel per 100 Kilogramm in Reichsmark. Mehl, Weizen, Erbsen, Wicken, Pfluschken, Lupinen und Mehl (Mehl inkl. Sack frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10 000 Kilogramm waggontfrei sächsischer Versandstationen.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 709 Rinder, darunter 80 Ochsen, 275 Bullen, 304 Kühe, 50 Färsen, 551 Kälber, 707 Schafe, 2298 Schweine. Verkauf: Bei Rindern und Schweinen langsam, bei Kälbern und Schafen mittelmäßig. Preise: Ochsen a) 56-60, b) 40-45, c) 28-34; Bullen a) 55 bis 57, b) 51-54, c) 42-50, d) 35-41; Kühe a) 46-52, b) 38 bis 45, c) 32-37, d) 23-31; Färsen a) 56-60, b) 40-55; Kälber a) —, b) 75-81, c) 70-74, d) 64-69, e) 50-63; Schafe a) 61-64, b) 50-60, c) 40-49; Schweine a) 56-57, b) 57, c) 55-56, d) 53-54, e) 50-52, f) 48-50; Sauen 50-55.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 651 Rinder, darunter 116 Ochsen, 129 Bullen, 399 Kühe, 7 Färsen, 575 Kälber, 131 Schafe, 3195 Schweine. Verkauf: Bei Rindern und Schweinen langsam, bei Kälbern und Schafen mittel. Preise: Ochsen a) 52-55, b) 45-50, c) 38-45; Bullen a) 59, b) 54 bis 57, c) 43-50; Kühe a) 47-52, b) 40-46, c) 32-35, d) 26 bis 30; Kälber a) —, b) 78-80, c) 73-77, d) 60-70; Schafe a) 56-58, b) 50-54; Schweine a) —, b) 56-58, c) 54-58, d) 53-56, e) 50-54; Sauen 46-55.

Berliner Börse vom Montag.

Die Börse eröffnete wesentlich schwächer, wenn auch nicht so schwach, wie sie der vordörsliche Berichter vermuten ließ. Man verwies auf eine Hamburger Meldung, wonach angeblich den Schiffahrtsgesellschaften nicht 100 Millionen Dollar, sondern nur etwa ein Drittel dieser Summe als Entschädigung zufließen soll. Auch über die Verwendung der Freigabegelder ist sich die Börse noch nicht klar.

Der morgen beginnende Roman

„Amor auf Schleichwegen“

Von Friede Birchner

Mag auch die Liebe weinen...

Roman von Fr. Lehne.

(Schluß.)

Frau Maria nahm sich treu besorgt der kleinen Cäcilie an, die so glücklich war, weil ihre geliebte Lore nun für immer bei ihr blieb — als ihre Schwester. Wie das alles sich gefügt, darüber dachte sie nicht weiter nach — sie fühlte nur mit köstlichem Behagen, wie süß die nie gekannte Mutterliebe war; sie, die immer zurückstehen mußte, sah sich nun mit einem Male als Mittelpunkt der ganzen Familie! Und der liebe Papa war so froh, wie sie ihn nie gekannt!

Dieses Mitleid fühlte Maria, als sie das schmale, verschüchterte Kind zum ersten Male gesehen; ihre ganze Sorge galt von nun an der kleinen Cäcilie. Nun gab es wieder etwas, für das sie zu sorgen und zu denken hatte — sonst wäre es gar zu ungewohnt für sie gewesen. Und in ihrer Pflege blühte Cäcilie auf, wie eine treu behütete Pflanze.

Eines Tages kam ein Schreiben von Rüdiger an seinen Bruder, worin er diesem seine Ernennung zum Postfachrat in Petersburg mitteilte.

Lore wurde leichenblau, als ihr Vater diesen Brief vorlas. Aber sie sagte nichts dazu; sie quälte sogar ein Lächeln um ihren Mund.

Am Nachmittag, als sie auf der Terrasse den Tee bereite, sagte sie leichthin:

„Ich habe Frau von Matthes geschrieben, daß ich in den nächsten Tagen zu ihr komme.“

„Aber warum willst du uns jetzt verlassen?“ fragte Graf Ottolar bestürzt.

„Ich will fort.“ — Sie sah ihn dabei bestürzt an. „Mein liebes Kind, hast du vergessen, daß Tutta übermorgen kommen wird?“

„Dann hab ich ja einen Ersatz für mich! Und Erich wird auch bald hier sein — wenn über die Hochzeit gesprochen wird, bin ich überflüssig! Ich möchte weiter lernen.“

„Das hast du doch nicht nötig.“ Ein fremder, bitterer Zug lag um den schönen, blaffen Mund Lore, als sie erwiderte:

„Jetzt mehr als je! Arbeit und Lernen läßt Entbehrungen leichter ertragen — ich kann nicht mehr hierbleiben.“ — Sie stand auf und ging fort.

Sie ertrug es nicht länger, da zu sein, wo sie alles an den Geliebten erinnerte, ihr jedes seiner Worte ins Gedächtnis zurückgerufen wurde!

Frau Maria schweig. Es war das erste Mal, das Lore die Eltern einen Blick in ihr Inneres tun ließ. Und — man hatte sie verstanden.

Bittend faßte Ottolar die Hand seiner Frau. „Maria, mich, den Schuldbeladenen, hast du mit deiner Güte beglückt. — Und den andern läßt du es entgelten. — Willst du deines Kindes Herz denn ganz verlieren?“ fragte er in sanftem Vorwurf, „siehst du denn nicht, wie Lore leidet?“

Da wurde sie stammend rot. Sie stand auf, ging die breite Freitreppe hinunter und wandelte langsam im Garten auf und ab, sinnend den Kopf vorgeneigt, die Augenbrauen zusammengezogen. Sie schien angestrengt nachzudenken.

Wenn Lore ihr nur einmal ein bittendes Wort gegönnt oder wenn Rüdiger sich ihr vor der Abreise nähert hätte. — Aber sie tat es nicht und verschloß sich — und das hatte sie gereizt, gerade von der sonst so liebevollen Tochter.

Die Worte, die der Oberförster ihr darüber gesagt waren doch nicht eindrucklos gewesen. Nur sie wollte nicht die erste sein, die sprach. — An Lore wäre es gewesen, zu bitten. —

Als sie wieder zu ihrem Gatten trat, bat sie ihn um Papier und Bleistift und schrieb etwas darauf. Er las, was sie geschrieben: Wir alle erwarten dich sofort. Maria. Und die Adresse: Rüdiger Althörden.

Ottolar sah sie dankbar an und küßte ihr die Hand — nun sollte auch der einzige Wunsch noch, den er hatte, erfüllt werden!

Amfliche Devisen-Notierung.

Table with columns for Devisen (in Reichsmark), 27. Februar, 25. Februar, and various exchange rates for London, Amsterdam, Copenhagen, Stockholm, Oslo, etc.

Bankdiskont: Berlin 7 (Combard 8), Amsterdam 3½, Brüssel 4½, Italien 7, Kopenhagen 5, London 4½, Madrid 5, Oslo 5, Paris 3½, Prag 5, Schweiz 3½, Stockholm 3½, Wien 6.

Süddevisen. Warschau 46,875 G 47,075 B, Riga 80 G 80,755 B, Romno 41,59 G 41,61 B, Rattowig 46,85 G 47,05 B. — Noten: Große Polen 46,65 G 47,05 B, Kleine Polen 46,65 G 46,95 B, Letten 80,17 G 80,33 B, Esten 111,60 G 112,00 B, Lit. 41,18 G 41,52 B.

1 franz. Franc 0,16½ Rm., 1 Belga 0,58 Rm., 1 Lira 0,22 Rm., 1 Loty 0,47 Rm.

Effektenbörse.

Heimische Renten schwächer. Ausländische Renten unter Schwankungen zum Schluß leicht abgeschwächt. Schiffahrtsmarkt: Patenschaft bis 149,25 rückgängig, Lloyd bis 151 nach je 148 in den Vormittagsstunden. Bankwerte sehr still. Montanwerte anfangs 1 bis 2 Prozent ermäßigt, später weiter angeboten, mit Ausnahme von Stahlverein, die zwischen 102,5 und 103 schwanteten. Kaliwerte sehr matt. Chemiewerte: J. G. Farbenindustrie 1 bis 1,50 Prozent schwächer. Gut gehalten waren nur Rütgers. Elektro-papiere: Eine Kurserholung von Chadeaktien ging später verloren. Die übrigen Werte verloren 2 bis 3 Prozent. Maschinen- und Metallwerte bei kleinen Umsätzen mit Ausnahme von Daimler und Deutsche Maschinen gehalten.

Amfliche Notierung der Mittagsbörse ab Station. Mehl und Kleie brutto, einschl. Sack frei Berlin.

Table with columns for 1000 kg, 27. 2., 25. 2., and various types of flour and grain like Weizen, Roggen, Hafer, etc.

Berliner Frühmarkt. Hafer gut 245-258, do. mittel 235-244, Sommergerste gut 240-260, Futterweizen 222-244, gelber Platamais loco 223-226, kleiner Mais loco 232-244, mizerd Mais loco 223-225, Futtererbsen 250-260, Taubenerbsen 304-372, Wicken 265-275, Formlerfasse 107-109, Roggenkleie 156-160, Roggen-Vollmehl 176-180, Weizenkleie 156-160, Weizen-Vollmehl 176-180, alles per 1000 Kilogramm ex Waggon oder frei Wagen.

Berliner Kartoffelerzeugerpreise. (Je Sackner waggontfrei märkischer Station. Amflich ermittelt durch die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg und für Berlin.) Weiße Kartoffeln 2,70-3 M., rote Kartoffeln 2,90-3,20 M., gelbfleischige Kartoffeln 3,20-3,70 M., Fabrikkartoffeln 14-15 Pfennig je Stärkoprozent (alles unverändert).

Berliner Eierpreise. (Bericht der amflichen Notierungskommission für den Eiergroßhandel in Pfennig per Stück.) a) Inländische Eier: Große, vollfrische, gestempelt, über 65 Gramm 13,50, 60 Gramm 12, 53 Gramm 10,50, 48 Gramm 9,50; b) Auslandsener: Dänen 14, 13,50, 11,50; Holländer 13, 11,25; Rumänen 9,50-10; Russen 8,50, Polen 9, 8,50. Schmutzeier 8-8,50.

Am nächsten Tage kam Rüdiger. Man hatte Lore abnungslos gelassen. Sie sah im Park an ihrem Lieblingsplatz, dort, wo sie manchmal mit Rüdiger und den Kindern geseßen. Das Buch, in dem sie gelesen, lag neben ihr. Sie hatte die Arme im Nacken verschränkt und sah in das grüne Blättergewirr über sich, in den blauen Himmel. Sie fühlte nichts von Sommerherrlichkeit und Frieden — ihre Augen suchten sie. Eine Träne nach der andern rann über ihre blaffen Wangen.

Ihr Schmerz, ihre zurückgebrachte, sehnstichtige Liebe überwältigte sie; sie barg ihr Gesicht in die Hände und schluchzte laut auf. Hier brauchte sie sich wenigstens nicht zu beherrschen.

„Rüdiger!“ sie weinte seinen Namen laut hinaus. „Warum weint meine Lore?“ hörte sie mit einem Male die geliebte Stimme und eine Hand legte sich liebevoll auf ihr Haar.

Da zuckte sie zusammen, hob den Kopf und blickte auf — und sah den, um den sie weinte, vor sich stehen.

„Rüdiger — du —?“ Sie sprang auf und warf sich in seine weitgeöffneten Arme. „Du, mein Lieber — du bist bei mir! Ach, geh nicht wieder fort! Es ist so grenzenlos einsam um mich, wenn du nicht bei mir bist! Nimm mich mit dir — ich kann nicht ohne dich sein!“ Sie drängte sich fest an ihn und sah ihm flehend in die Augen; ihre Arme lagen um seinen Hals.

„Alle dürfen glücklich sein und sind es, nur ich nicht.“ In leidenschaftlicher Liebe preßte sie ihre Lippen auf seinen Mund, und hingerissen von der sehnstichtigen Zärtlichkeit des sonst so scheuen Mädchens, überschüttete er sie mit heißen Liebesworten.

Mit geschlossenen Augen lehnte Lore an seiner Brust. „Rein, mein Rüdiger!“ flüsterte sie.

„Du darfst auch glücklich sein, du Süßel — — — denn deine Mutter selbst hat mich gerufen.“

„Die Mutter?“ Ungläubig sah sie ihn an. Er nickte, und sie ließ es in seinem Gesicht, sie fühlte es an seinen Klüssen: das Glück war jetzt auch zu ihr gekommen!

— Ende —